Zur Geschichte von Wollmatingen

Von Helmut Kublick, Konstanz

Eine ähnliche, in manchen Epochen sogar gleichlaufende Entwicklung wie Allmannsdorf hat das diesem unmittelbar benachbarte, 4 km nordwestlich vom Zentrum der Stadt Konstanz und an der alten nach Norden führenden Heerstraße gelegene ehemalige Haufendorf Wollmatingen erfahren. Seine Gemarkung mit 1711 ha Fläche, früher die größte der Bodanhalbinsel, liegt an der Südwestspitze des Bodanrück; sie erreicht vom Untersee nordostwärts mit 5 km Breite, vom Hochrhein nordwestwärts nach Dettingen zu mit 6 km Länge die weitesten Entfernungen und an der Mooswiese im Schwarzenberg mit 510 m Höhe den höchsten Punkt. Zahlreiche Drumlins in mehreren Ketten, stellenweise von Moosen und lehmigen Talauen getrennt, werden um und südlich des Ortes durch einen schmalen Strang von abgelagertem Schotter- und Moränenmaterial begrenzt, das infolge der Ablagerungen der Würmeiszeit und des Bodensees in das bekannte Wollmatinger Ried übergeht [1]. Die Grenzlinie der Gemarkung führte im Süden rheinaufwärts an einer Exklave der Gemeinde Reichenau und am Hof Lohn vorbei bis zur Rheinbucht mit dem Hof Josueck und Rheineck, im Osten an der Petershausener Gemarkung entlang nordwärts bis zum Winkel Bückle- und Wollmatinger Straße und zum Taborweg, von hier zum Kuhmoos, nun in nördlicher Richtung am Allmannsdorfer Gebiet und St. Katharina entlang, im Norden an den Gemarkungen Litzelstetten, Dingelsdorf und Reichenau-Wald und schließlich im Westen an den Gemarkungen Hegne und Reichenau sowie dem Untersee, in dessen Nähe ein Urnenfeld sich erstreckte.

Steinzeitliche Fundstätten liegen in den Gewannen Reuthe und Eichbühl, Reste einer römischen Villa am Lehnenberg an der Straße nach Radolfzell sowie Streufunde römischer Ziegel und Gefäßscherben im engeren Dorfbezirk, woraus noch nicht der Schluß auf eine romanische Besiedlung gezogen werden kann. Auf Grund der im 6. Jahrhundert abgeschlossenen Landnahme der Alemannen und ihrer in den verschiedenen Gewannen aufgedeckten Reihengräber wird die erste Siedlung am Fuße des sonnigen, gegen kalte Nordwinde geschützten Südhangs des Drumlins Hafner gelegen haben.

Der Name Wollmatingen geht auf die Sippe des Wolmout [2] zurück, in einer verfälschten Urkunde vom 25. April 724 „Walamotingas" genannt, nach der dieser Ort mit Allmannsdorf, Allensbach, Markelfingen und Kaltbrunn sowie dem linksrheinischen Ermatingen mit allem Zubehör vom ausgedehnten Königsgut der Pfalz Bodman getrennt und von Karl Martell im Auftrag des fränkischen Königs dem neubegründeten Kloster auf der Insel Reichenau abgetreten wurde, dessen Äbte seit 736 für 50 Jahre gleichzeitig Bischöfe von Konstanz und damit Wollmatingen und Allmannsdorf staatsrechtlich zum erstenmal mit dieser Stadt ver-

[1] Geologische Karte des Landkreises Konstanz mit Umgebung. M 1 : 50000. 1967.

[2] Faist, H.: Wollmatingen. Die Brücke 1934 Nr. 18 ff.
Heizmann, L.: Die Gemeinden der Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen. München 1935, S. 71 f.

bunden waren; der romanisch-christliche Einfluß zeigt sich auch im Namen der 1312 erstmalig urkundlich erwähnten St. Martinskirche in Wollmatingen [3].

Der wirtschaftliche Mittelpunkt der reichenauischen Dörfer war der Herrenhof unter einem Meier mit abhängigen Bauern auf Pachtgütern mit der Verpflichtung zu Zins- und Arbeitsleistungen. Über Zuwendungen Kaiser Ludwigs des Frommen an die Abtei Reichenau berichtet Abt Walahfrid (838–849): „Item von Wolmatinga soll gegeben werden 10 haspas von Hanf und ain Schiff. Item von Wolmotinge 12 Karren stecken und von Tettingen 12 stecken an die 8 fischenden oerter, hindangesetzt der gnaden und gerechtigkeit der vischer, . . .". In Wollmatingen sollten die „haspae" hergerichtet werden [4]. Das vom Konstanzer Bischof St. Gebhart II. 983 gegründete und diesem direkt unterstellte Benediktinerkloster Petershausen dürfte auf Teilen der Gemarkungen Wollmatingen und Allmannsdorf entstanden sein, denn nur so ist die spätere geradlinige Grenzziehung von der Rheinbrücke von Konstanz nach Egg bei der Mainau zwischen den Grafschaften Nellenburg und Fürstenberg-Heiligenberg zu erklären, indem man das umfangreiche Waldgebiet unberücksichtigt ließ.

Es ist anzunehmen, daß bereits im 9. Jahrhundert zur Abhaltung der Gerichtstage für den Klostervogt der Abtei Reichenau sich in Wollmatingen eine Gerichtsstätte, „die Hochstatt", befand. Bernhard von Clairveaux berührte Mitte Dezember 1146 auf seinen Predigtfahrten für den 2. Kreuzzug auf dem Wege nach der Reichenau auch Wollmatingen. Eine der sehr spärlichen Quellen für diese Zeit überliefert, daß der Ort 1194 eine eigene Pfarrei besitzt und ein „Burchardus plebanus de Wolmetingen" als Zeuge auftritt [5]. Nach einer Fälschung um 1150 soll bereits 843 ein „loco lohen", 1260 „Lone" genannt, ein immer zur Gemeinde Wollmatingen gehörender Hof nahe am Rhein bestanden haben [6]. Als Mittel gegen die Absplitterung von Klostergütern durch die reichenauischen Vasallen übergab der Abt sie zur Selbstverwaltung an Eigenleute unfreier Herkunft, den sogenannten Ministerialen. Als solche werden erwähnt 1197 Bertoldus de Wolmutingen, 1272 Arnold von Langenstein als Meier von Wollmatingen und 1290 frater Eberhardus de Wolmutingen (von Steckborn), der ehemals im Ort als Richter im Namen des Abtes fungiert hatte und später wegen seiner an die Deutschordensritter abgetretenen Rechte Mönch in Salem war [7]. Wegen der zerrütteten Finanzen des Klosters Reichenau und der Zuchtlosigkeit seiner hochadligen Mönche gab Abt Albrecht gegen Erhalt von 60 Mark Silber im Vertrag vom 5. November 1270 seine lehensherrliche Zustimmung, daß der Deutschorden ohne weiteren Konsens des Abtes Lehengrundstücke als Zinseigen bis zu 40 Mark Silber Jahresertrag erwerben könne, doch nicht in der Reichenau, in Allensbach und am Untersee zwischen Petershausen und Radolfzell [8]. Der Streit des Konvents der Abtei Reichenau mit den Ministerialen des Klosters führte 1272 zur Entstehung der Deutsch-Ordens-Kommende Mainau, die große Teile des Reichenauer Besitzes am Überlinger See, darunter Allmannsdorf, im grundlegenden Vertrag vom 3./4. August 1272 an sich reißen konnte. Durch diese Tren-

[3] Feger, O.: Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau. Lindau und Konstanz 1957, S. 11 ff.
Beyerle, K.: Die Kultur der Abtei Reichenau. München 1925, S. 169 ff.

[4] Bauer, B.: Vom Bodensee – Vergangenheit und Gegenwart. 4. Aufl., Konstanz 1925, S. 43 ff.

[5] Frey, K.: Wollmatingen. Heidelberg 1910, S. 259 ff.

[6] Krieger, A.: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. Heidelberg 1904, Bd. I, S. 804; ZGO NF 3, S. 353; ZGO NF 4, S. 72.

[7] CDS, 1, 88 u. 2, 382; Beyerle, aaO., S. 495, S. 576; Krieger, aaO., S. 1507.

[8] Roth von Schreckenstein, K.: Die Insel Mainau. Karlsruhe 1873, S. 36 f.

nung der beiden Nachbardörfer wurde nun Wollmatingen der Zankapfel zwischen dem Bischof von Konstanz, der Kommende Mainau und dem Abt von Reichenau, der energisch eine Schmälerung seines Besitzstandes am Untersee und seiner alten Rechte in Wollmatingen verhindern wollte; denn Arnold von Langenstein hatte dort das grundherrliche Meieramt, die Vogteigewalt u. a. m. besessen, die die Kommende als Rechtsnachfolgerin für sich beanspruchte und sogleich in Besitz nahm, indem sie regelmäßig durch ihre Ordensritter das Dorfgericht halten ließ. Die Abtei Reichenau, vertreten durch den tüchtigen Juristen Magister Konrad Pfefferhart, Chorherrn von St. Johann in Konstanz, strengte einen Prozeß an, in welchem 44 Zeugen aussagten.

Nach dem Urteil vom 26. September 1278 sollten Abt und Komtur gemeinsam das Meieramt ausüben, aber jede Partei durfte die Gerichtsbußen nur von ihren Eigen- oder Vogtleuten und Hintersassen einziehen. Der bevollmächtigte Vorsitzende im Meiergericht wechselte und urteilte im Namen des Abtes und des Komturs, desgleichen sollten beide im jährlichen Wechsel den Weibel ernennen und erhielten einige Leibeigene endgültig zugesprochen. Dem Deutsch-Ordenshaus gehörten künftig an der Geselle und die Maechthildis Zinzerlin mit ihrer Verwandtschaft, die Haedewigis Maisterin und die Stadelhoverinnen mit ihren Kindern, Burchard, der Schwestersohn des Sakristan, Ulrich, der Sohn des Kellerers, Eberlin Stadelhofer aus dem noch heute in Wollmatingen am stärksten vertretenen Geschlecht, der Enkel der Gravehainrichin, Ulrich Zinzerli, Berschin Wilde, Heinrich Braendelin mit seiner Mutter und Base, ferner der Brenner sowie Eberhard hinter der Kirche mit ihren Kindern! Die Lehengüter der beiden letzteren außerhalb der Insel Reichenau und dem Dorf Allensbach fielen mit ihren anhaftenden Rechten dem Haus Mainau zu, dem Abt dagegen die Ehefrau des Sakristans Eberhard, die Ehefrau des Sakristans Conrad, die Gravehainrichin mit ihrem Sohn Konrad und Adelheid, die Ehefrau des Sennen.

Bei Rückfall des „ius villicatus" in Wollmatingen, d. h. des Anteils Hugos und Heinrichs von Langenstein, also der Hälfte an die Reichenau, sollte dieses Recht gleichzeitig dem Komtur von Mainau gegen eine Zahlung von 20 Mark Silber an das Kloster zustehen. „Der Förster und der Hirt des Dorfes Wollmatingen werden von den Dorfleuten gemeinschaftlich gewählt; bei Uneinigkeit soll der jeweilige Meier der Mehrheit Recht geben" [9]. Dieser Vertrag begünstigte die Kommende Mainau außerordentlich, auch hinsichtlich bisher zweifelhafter Besitzansprüche, so daß sie künftig entscheidenden Einfluß in Wollmatingen ausüben konnte. Die Untertanen wurden nicht gefragt oder stimmten notgedrungen zu, wie der erwähnte Ulrich Zinzerli, den die Mainau später im Tausch gegen einen Leibeigenen dem Abt von Petershausen übergab. Zwölf Jahre später verlangte der Deutschorden neben seinem Viertel am Meieramt, d. h. der niederen Gerichtsbarkeit, auch einen Anteil an der „höheren Jurisdiktion (Vogtrecht), dem „ius advocatiae". Die vom Abt Albrecht am 13. Januar 1291 ausgestellte Schiedsurkunde spricht gegen eine Zahlung von 25 Mark Silber an den Abt der Kommende Mainau die Hälfte des Vogtgerichts und der Frevelbußen zu, wobei die von den Eigenleuten bezahlten dem jeweiligen Gerichtsherrn, Abt oder Komtur, zufallen sollten. Ungeschmälert verblieb dem Kloster das Recht am Kirchenpatronat in Wollmatingen, an der Vogtei über die Kirchengüter und an sonstigen Vogteieinnahmen im Dorf. Nach dem Erwerb der Langensteinischen Hälfte des Meieramtes durch die Abtei Reichenau übertrug diese

[9] StAK Urk. Reg. 3, 3131; 5, 11289; Feger, aaO., S. 77 ff.

am 25. April 1291 gegen Empfang von 20 Mark Silber davon die Hälfte, praktisch ein Viertel an die Kommende, die nunmehr wie der Abt tatsächlich die Hälfte des „ius villicatus" in Wollmatingen besaß [10].

Bereits am 26. März 1275 hatte der Komtur wegen Geldmangels Heinrich dem Zainler von Konstanz um 9 Mark Silber einen Hof zu Wollmatingen mit allem Zubehör verkauft. Dieser Hof an Engelins Staige war ein mainauisches Lehen, denn die Witwe Agnes Zainlerin hatte um 36 Pfund 6 Schillinge die Hälfte des Hofes an Johann den Mänteller, Bürger von Konstanz, überlassen, die andere Hälfte nutzte Heinrich von Tettingen, Komtur der Mainau [11]. Ebenso konnte die reichenauische Vogtei aus dem Erlös eines abgetretenen Hofes, den der Behaim besaß, ein Neugereut erstehen [12]. Wegen drückender Schuldenlast überließ außerdem die Kommende im Oktober 1299 dem Propst Konrad Pfefferhart und dem Kapitel von St. Johann in Konstanz für 30 M. S. von 8 Gütern die Gefälle und gewährte laut Urkunde vom 9. Januar 1300 ihren im Dorfe Wollmatingen angesessenen Eigenleuten ausdrücklich Schutz [13]. Bereits am 14. November 1299 hatte Ritter Ulrich von Bodman gegenüber Bischof Heinrich II. als Pfleger der Reichenau auf seine Lehen verzichtet mit der Bitte, damit die Kinder weiland Ulrichs, seines Afterlehensmannes, Bruder des Probstes Konrad von St. Johann, zu belehnen [14]. Letzterer erwarb 1303 durch Kauf von den Brüdern Konrad und Jakob von Wollmatingen, Söhne des verstorbenen Egishain, mittels ihrer Prokuratoren, der Gebrüder Konrad und Jakob Meßner von Wollmatingen, um 21 lb. d. die Hälfte ihrer Hube mit Haus und Obstgarten am Dorfausgang nach Allensbach [15]. Am 16. Dezember 1318 gaben der Domherr Johann, der Chorherr Ulrich zu St. Stephan sowie Konrad Pfefferhart und seine Brüder nach Bezahlung von 100 M. S. dem Abt Diethelm von Reichenau den Kelhof zu Wollmatingen mit dem Patronatsrecht zurück [16]. Es gelang Abt Eberhard 1362 ferner die Rückerwerbung alter Ansprüche in Wollmatingen, indem der Deutschorden auf Gerichte, Zwing und Bann, alle Eigenleute und Mannlehen mit Ausnahme der Eigengüter des Hauses Mainau, und zwar zweier Familien, darunter die des Keller, im Tausch verzichtete [17].

Doch wegen der andauernden wirtschaftlichen Notlage des Klosters verpfändeten Abt Eberhard und der Konvent am 5. Dezember 1372 das gesamte Dorf Wollmatingen mit Gericht, Zwing und Bann, Diensten und Zehnten für 11 000 fl an Elisabeth In der Bünd, Gattin des Reichenauer Ministerialen Konrad Pfefferhart in Konstanz, sowie ihren 4 Töchtern [18]. Im nächsten Jahr gab der Abt eine Anzahl Lehen, u. a. einen Weingarten am Hafner, genannt „der Castler", dem Johann Schwarz in Konstanz als Pfand, 6 Wochen später erhielt die Kommende Mainau von

[10] StAK Kop. Buch d. Hlg. Geist-Spitals; Frey, aaO., S. 266 ff.; Roth, aaO., S. 330 f.; Knapp, Th.: Maieramt und Vogtei in Wollmatingen. ZGO NF 4.

[11] StAK Urk. Reg. 3, 3133 u. 3134; Urk. 1326, Aug. 4; Kop. B. d. Hlg. Geist-Spit.

[12] TUB, 3, 70; StAK. REC II, n. 26 u. REC II, 3156.

[13] Beyerle, K.: Geschichte des Chorstifts St. Johann zu Konstanz. FDA NF 4, S. 107, S. 133 ff.; Beyerle, K.: Geschichte des Chorstifts und der Kirche St. Johann zu Konstanz. Freiburg 1908.

[14] StAK REC, 3215 b, in ZGO NF 98, S. 232.

[15] StAK REC II, 3137; StAK UReg. 1, 1756.

[16] StAK REC 3321 a, in ZGO NF 98, S. 234; StAK UReg. 1,1757.

[17] StAK REC II 4743; StAK UReg. 5, 8673; Bauer, aaO., S. 69.
StAK UReg. 3, 3135 f., 5, 11290/1/2/5.

[18] StAK REC II 5721; StAK UReg. 3, 3138/9; StAK FKop. GLA, Reichenauer Lehen-Buch 2 Nr. 1105, 808 f.; Frey, aaO., S. 329 ff.; Roth, aaO., S. 351.
TUB 6, 650; Frey, aaO., S. 271; Feger, aaO., S. 93.

Ulrich Schwarz gegen ein Leibgeding einen Weingarten [19], und 4 Wollmatinger Bürger verkauften 3 Wiesen an den St. Georgsaltar bei St. Stephan in Konstanz, die sie als Erblehen zurückempfingen. Gregory Pfefferhart wird 1374 als Vogt von Wollmatingen genannt. Einen weiteren Zehntanteil hatte bereits 1363 Dietrich Pfefferli gen. Migli seiner Schwester Anna vermacht, der andere Teil gehörte seinen Vettern Johann und Hug Pfefferli; ein Diethelm Pfefferhart verkaufte sein Anrecht 1374 [20] an das Kleine Spital zu Konstanz.

Nach Konrad Pfefferharts Tod übertrugen seine Frau und Töchter mit Zustimmung ihres Oheims Konrad Blarer die Pfandschaft nebst dem Kelhof dem Johann Schwertfürbel in Konstanz, der sie 1387 um 11 600 fl an die Gebrüder Schwartz als Inhaber des größten Bankhauses in Konstanz übergab [21], die Ulin Maier als Kelhofbauern einsetzten. Das Kloster St. Peter in Konstanz verkaufte 1392 dem Hermann Schwertfürbel Gülten zu Wollmatingen, 5 Jahre danach bekannte Abt Werner von Reichenau, daß Hans Pfefferhart gewisse Güter, Zinse und Zehnten an Konrad von Schaffhausen, Bürger zu Konstanz, überlassen hatte, und 1401 übereignete Adelheid, Witwe des Hermann Schwertfürbel, dem Großen Spital in Konstanz 3 Wiesen um 96 Pfd. Hug Renner, Konstanzer Bürger, übernahm 1412 das Lehen und den Zehnten seines Oheims Konrad von Schaffhausen und hatte 2 Jahre später Güterstücke im Wert von 910 Pfd. d. an Abt Johann von Petershausen abgetreten [22].

Die Schwestern Susanna und Anna Pfefferhart ließen der Abtei Reichenau 1418 nun 2500 fl und im Juni 1431 noch weitere 2000 fl an der Pfandsumme auf Wollmatingen nach, doch im Juni 1433 mußten Abt und Konvent bekennen, daß das Dorf noch immer mit 6000 fl an die Töchter Pfefferhart verschuldet sei, obwohl der Ammann und die Gemeinde vor Jahren 660 Pfd. Heller beigesteuert hatten [23]. Schließlich verzichtete das Kloster auf die Lehenschaft über den Halbteil des Groß- und Kleinzehnten, gen. des Konrad Kellers Zehnten von Egg. Dieser gehörte einst der Hlg. Kreuzpfründe zu Bernrain, dann den Söhnen des Goldschmieds Hans Strölin in Konstanz, die 1345 für 128 Pfd. d. einen Teil des großen Zehnten in Wollmatingen dem Gerhard Payer verkauften, der ihn 1361 um 100 Pfd. d. an Hans am Veld d. Ä. abtrat [24]. Seine beiden Söhne Rudolf und Ulrich teilten 1401 auch diesen Zehnt, dessen einer Teil 1458 um 450 Pfd. d. vom Vogt Konrad am Veld an die Kreuzpfründe zu Bernain überging und der 1523 gegen 2 Fuder Weißwein und 10 Mutt Kernen von der Abtei Reichenau zurückerworben wurde [25].

Der Wollmatinger Großzehnt wurde als Ware gehandelt und galt als gute Kapitalanlage; er wurde verkauft, verpfändet, zu Lehen oder Leibgedinge ausgetan. Einen großen Teil davon besaß viele Jahrzehnte hindurch die Familie Pfefferhart. Der „Kellerzehnt" war ehemals ein einheitliches Recht und machte etwa die Hälfte des ganzen Zehnten in Wollmatingen aus. Schon 1371 war er unter die Brüder Ulrich und Konrad Keller von Wollmatingen geteilt; der erstere überließ um 700 Pfd. d. sein Anrecht dem Jakob Owinger von Konstanz, 1420 besaß es Hans Keller von Egg. Den zweiten Teil kaufte 1375 um 200 Pfd. d. Johann Schwertfürbel, sein Nach-

[19] TUB 6, 696; StAK UReg. 3, 3144; Roth, aaO., S. 359.
[20] StAK Abt. O I, Bd. 5; StAK UReg. 5,11309/10. StAK UReg. 1, 1759.
[21] TUB 6, 284; StAK FKop. GLA, RLB 3 Nr. 1106 S. 812–820.
[22] StAK UReg. 1, 1761–1768; StAK UReg. 5, 11312.
[23] StAK UReg. 5, 8753, 11322/3/4/7; Frey, aaO., S. 271 f.
[24] StAK FKop. GLA, RLB 2 Nr. 1105 S. 783 f., S. 796–801.
[25] StAK FKop. GLA, RLB 3 Nr. 1106 S. 809 f.; Marmor, J.: Geschichte und Topographie der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung. Konstanz 1860. S. 96.

folger war Hans Stauffacher bzw. dessen Familie. Den Anteil des Konrad Keller erwarb 1429 der Domkaplan Rudolf Lämblin im Wert von jährlich 8 Malter Getreide, 3½ Saum Wein und 2 Pfd. Geld, womit Lämblin die Kaplanei des Kreuzaltars in der Kirche St. Johann in Konstanz gründete. Abt Friedrich und der Konvent von Reichenau verzichteten 1431 auf die Lehenschaft über das Halbteil des Groß- und Kleinzehnten zu Wollmatingen, das Hans Stauffacher innehatte. Zur gleichen Zeit ersteigerten Propst Konrad Pfefferhart und das Kapitel von St. Johann vom Komtur der Mainau von 8 Gütern in Wollmatingen für etwa 15 M. S. Gefälle, die das Stift noch im 18. Jahrhundert bezog[26]. Am 4. Juli 1446 verzichtete das Kloster Reichenau auf seine Rechte in der Stadt Ulm um 26 000 fl, zahlte den Pfefferhartinnen 1100 fl und 2000 fl zurück, die daraufhin der Abtei nochmals 3000 fl schenkten, überwies dem Gerwig Blarer in Konstanz 820 fl und löste mit dem übrigen Geld des Gotteshauses das Dorf Wollmatingen aus der Pfandschaft. Im Jahre 1452 erhielt Josef Keller von Egg einen Laienzehnten aus der Teilung des Hans Stauffacher, und 1461 erwarb die Reichenau von Georg Stauffacher in Konstanz einen Teil des Zehnten um 400 fl zurück, verpfändete aber dafür, weil völlig mittellos, seine ganze Steuer zu Bernang gegen die Bürgschaft eines vermögenden Bürgers von Mannenbach; 1466 kaufte die Abtei vom Kloster St. Peter den Kleinzehnten von Wollmatingen zurück[27].

Die hohe Reichsabtei Reichenau sank moralisch und wirtschaftlich immer tiefer und verpfändete 1483 zum zweitenmal Wollmatingen mit allen seinen Zinsen, Renten, Rechten und Gerechtigkeiten um 5690 fl an die Kommende Mainau. Nach langen Verhandlungen wurde 1518 durch das Haus Mainau das Zehntrecht von St. Johann durch die Zahlung von 10 Mutt Kernen und 2 Pfd. Pfennigen jährlich abgegolten. Mit 7675 fl löste Abt Markus 1523 zum letztenmal das Dorf Wollmatingen ein, in dem der Streit wegen der unübersichtlichen Rechtslage durch den Schiedsspruch des Überlinger Rates von 1528 auf Grund der Verträge von 1278 und 1363 durch die Festlegung der Kompetenzen des Abtes und des Komturs betreffs der Gerichte und der Lehnhöfe geschlichtet wurde. Im selben Jahr löste der Abt auch die Zehntansprüche der Kapelle in Bernrain ein[28].

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts ging der Einfluß der Konstanzer Patriziergeschlechter in Wollmatingen immer mehr zurück, während der der Kirchen, Klöster und Spitäler noch zunahm, wie dies die Wollmatinger Offnung vom 4. Januar 1464 und vor allem die Einsetzung eines Rates zu Wollmatingen 1537 als Belohnung für die romtreue Haltung der Einwohnerschaft während der Reformation zeigen. Die teilweise Selbstverwaltung der Gemeinde vermehrte Bischof Johann III. 1540 bei der Einverleibung der bisherigen freien Abtei Reichenau in das Bistum Konstanz, das nun aus den Gemeinden Reichenau, Wollmatingen, Allensbach, Hegne, Markelfingen und Kaltbrunn das Obervogteiamt Reichenau bildete.

Die Pest im Jahre 1519 und der Überfall auf die Insel und das Kloster Reichenau im Bauernkrieg forderten ihren Tribut an Toten, so daß die Gemeinde Wollmatingen nun menschenarm war. Bei der Belagerung von Konstanz 1548 diente das Dorf den spanischen Truppen als willkommener Standort für Mann, Roß und Reiter. Die Gemeinde mußte 1585 einen Revers bei der Obervogtei Reichenau über

[26] StAK UReg. 5, 11326, 11328; Krieger, aaO., 1506; Frey, aaO., S. 355 ff.; Bauer, aaO., S. 111 f.
[27] StAK FKop. GLA, RLB 3, Nr. 1099, S. 39; StAK REC IV, 11190; Frey, aaO., S. 273. ff.
[28] StAK UReg. 3, 3149/50/56; UReg. 5, 8856, 8920, 11372; Bauer, aaO., S. 98.
StAK FKop. GLA, RLB 2 Nr. 1105, S. 788 ff.

die Aufnahme von 1000 fl Schulden unterschreiben. Die Pest von 1611, 1624 und 1633 hatte ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft, die im Herbst 1633 besonders stark unter den Kriegsnöten litt. Die Pfarrchronik berichtet über die Tötung von 48 Erwachsenen und 73 Jugendlichen durch die Schweden und über die Feuersbrunst, die das Dorf bis auf 9 Häuser zerstörte. Bei seinem Abzug ließ der schwedische General Horn sein Lager bei Wollmatingen niederbrennen. Widerholt, württembergischer Oberst und Kommandant vom Hohentwiel, versuchte 1638 mit einer kleinen Schar Wollmatingen anzugreifen, wurde aber von den Bauern zurückgeschlagen, obwohl das Land von Einwohnern stark entblößt war [29].

Für die „ausgeborgten schwedischen Satisfaktionsgelder" während des 30jährigen Krieges lieh 1669 die ganze Gemeinde, „reich und arm, jung und alt, niemand ausgeschlossen", vom Bischof 1000 fl gegen 5 % Zins zur völligen Ablösung zweier unterschiedlichen Kapitalien von 2335 fl an den Gläubiger, den Kanzler Dr. Eberhardt in Konstanz, und verpfändete dafür Felder, Wiesen und Hölzer im Wert von 7780 fl; dem Schuldbrief hängte der Ammann Georg Stadelhofer das gewöhnliche Siegel an. Nach dem in Reimen von dem Schulbedienten Franziskus Seeweg verfaßten Bericht über die Anfang Januar 1704 ins Winterquartier gelegten kursächsischen Truppen, in Wollmatingen hausten 62 Mann mit 9 Pferden, konnten diese „tapfer saufen und fressen" und 2000 fl erpressen [30]. Im Gewann Lange Züge nahe am Rhein an der Fahrt nach Gottlieben hatten die Österreicher 1799 eine Schanze erbaut, Wollmatingen diente somit als Nachschubbasis. Auch die Koalitions- und Befreiungskriege forderten von der Einwohnerschaft bedeutende Opfer, denn Ende 1802 fielen das weltliche reichsunmittelbare Gebiet des Hochstifts Konstanz und damit die Obervogtei Reichenau, ferner die Reichsabteien Petershausen und Salem an Baden, indem Truppen die Gebiete schnell besetzten [31]. Am 12. Hornung 1814 heißt es in der Wollmatinger Chronik: „In diesen Tagen sind wir hier ein militärischer Tummelplatz." Die unter den vielen Schrecknissen der andauernden Kriege leidende Bevölkerung sehnte sich nach dauerhaftem Frieden [32].

Die nächsten Jahre brachten mehrere Mißernten und Überschwemmungen; am 5. Juli 1822 entstand durch einen orkanartigen Hagelschlag ein Schaden von 40 000 fl, der durch eine öffentliche Unterstützung von 1280 fl für die Gemeinde nicht beseitigt werden konnte. Der kalte Winter 1829/30 ließ Brot, Mehl und Holz sehr teuer werden. Im Sommer taufte Alois Mietinger, als Pfarrer 4 Jahrzehnte in Wollmatingen amtierend, den 484 m hohen Homberg mit seiner schönen Aussicht auf den Untersee und die fernen Alpen als den deutschen „Tabor" [33]. Die politische Unruhe vor der Revolution von 1848 wurde auch im Seekreis beim Besuch der liberalen Landtagsabgeordneten von Itzstein und Rindeschwender am 9./10. Mai 1842 in Konstanz und auf dem Fürstenberg bei Wollmatingen spürbar, wo Karl Barxell, Bierbrauer und Wirt „Zum Steinbock" in Konstanz, ein Sommergasthaus mit Land- und Schafwirtschaft inmitten der unberührten Natur mit dem Blick auf das Ried und die Alpengipfel eingerichtet hatte. Am 13. April 1848 erschienen die 53 unter

[29] Gröber, K.: Die Reformation in Konstanz von ihrem Anfang bis zum Tode Hugos von Hohenlandenberg (1517–1532). FDA NF 19, S. 91, 118; TBVG 13, 1873; StAK FKop. GLA Abt. 5, 11494.
[30] StAK Gem. A. Wollmatingen, Urk. Nr. 2, Nr. 3.
[31] Weber, K.: Baden und die Landgrafschaft Nellenburg 1803–1810. Bodensee-Chronik 1930, S. 70 ff.
[32] Bauer, aaO., S. 193.
[33] Bauer, aaO., S. 199 bzw. Wollmatinger Chronik, S. 39 f.,Pfarrchronik S. 45/5.

Führung von Hecker von Konstanz ausgezogenen Revolutionäre in Wollmatingen, wo sie durch 50 Mann, die durch die Reden von Pfarrer Dirrhold und Lehrer Sättele für die Freiheit begeistert waren, Verstärkung erhielten. Unter ihnen befand sich mit einigen Arbeitern Eugen, der jüngste Sohn des Textilfabrikanten Gabriel Herosé. Wegen des Widerstandes reaktionärer Kreise zogen am 17. April von Hegne aus Bauern vom Bodanrück unter Führung des Wollmatinger Bürgermeisters Thomas Sättele nach Konstanz und erhoben den Regierungsdirektor Peter zum Statthalter der Revolution im Seekreis, die durch herbeigeeilte Bundestruppen im Keim erstickt wurde. Von den im ersten Weltkrieg aus Wollmatingen 640 eingezogenen Soldaten fielen 104 Mann im Kampf [34].

Die rechtliche Stellung der Einwohner war bis ins 19. Jahrhundert die allgemein übliche. Ulrich der Ruhe, Bürger zu Konstanz, verkaufte 1339 seine Leibeigene Adelheid, Ehefrau Burkhards des Webers in Wollmatingen, und ihre 4 Kinder um 5 Pfd. 10 Schillinge an die Abtei Reichenau, die mit der Kommende Mainau die Tochter des Hans Stadelhofer in Wollmatingen gegen die Tochter des Uli Keller tauschte. Das Auswechseln von Leibeigenen ist des öfteren festzustellen und geschah oft im Interesse der betroffenen Personen, z. B. bei einer Heirat, oder sie wurden sogar freigelassen aus der Leibeigenschaft wie eine Franziska zu Wollmatingen 1746 durch Bischof Kasimir Anton. Gegen Entrichtung der Manumissionsgebühr zogen die Handwerker in die nahe Handelsstadt Konstanz, wo 1324 „Eberlin, der smit von Wolmotingen" als freier Bürger wohnte und „Knecht Haini", der Schmied in der Niederburg, sich niederließ, nachdem er sein mit 5 Schillingen lehenpflichtiges reichenauisches Haus mit Hof und Garten um 60 Pfd. Pfg. an das Konstanzer Raiteamt verkauft hatte und wo der 1611 freigelassene Johann Stadelhofer aus Wollmatingen als Goldschmiedegeselle lebte. Der Schneider Konrad Höne kaufte 1446 um 8 Pfd. d. vom Raiteamt 1/2 Jauchert Weinreben am Urisberg, das Urbar der Frühmeßpfründe von St. Josen zu Konstanz nennt 1589 Jerg Gul als Schuhmacher zu Wollmatingen, und als solcher wird 1732 ein Johann Stadelhofer erwähnt [35], schließlich 1553 ein Hufschmied mit einer Schmiede am Hafner.

Abt Eberhard übergab 1347 dem Konrad Aigner und seiner Ehefrau Verena, Tochter des C. Zimmermann von Konstanz, den Mühlenhof als Lehen, deren Sohn Konrad 1373 dem Johannes Gutjahr, den Gebrüdern Schöni und dem Walter Reinmann zu Wollmatingen um 115 Pfd. d. den Aignerhof als Lehen des Klosters verkaufte. Die Verleihung einer Mühle zu Wollmatingen durch Prior und Konvent der Prediger in Konstanz an Joseph Mulhaber wird am 17. Juni 1363 urkundlich festgelegt. Heinrich von Tettikofen, Bürger zu Konstanz, schenkte 1369 den Predigermönchen u. a. die um 105 Pfd. d. von Konrad Sailer gekaufte Mühle und die Wiese. Der Müller Johans Aigner besaß 1428 außer der Mühle noch Eigentumsacker an der Riedgasse sowie das Krieggut als Spitallehen und tauschte mit dem Kloster St. Peter zu Konstanz 4 Äcker. Hans Aigner, der Müller zu Wollmatingen, wird 1457 erwähnt und ist der Vorgänger des Heinrich Müller als Inhaber des Krieglehen. Ein Jauchert Reben, gen. „der Garten zu der Mulli", ergab als Erblehen jährlich 3 1/2 Viertel Kernen und 5 Sch., der Mühlenhof entrichtete als Zins jährlich 7 Mutt Korn, 10 Sch. Heugeld, 1 Henne und 100 Eier. Der Konstanzer Priester-

[34] Diesbach, A.: Der einladende „Fürstenberg", derselbe: Ein Tag Republik in Konstanz. In: Die Kulturgemeinde Konstanz 1970, H. 6, S. 4–7, H. 8, S. 6–8; Bauer, aaO., S. 234.

[35] StAK Abt. O Bd. I, 1/2/3; StAK Abt. N Bd. 198a; Urk. N. 820; FKop. GLA, RLB 1 Nr. 1104, S. 776; UReg. 5, 11295; Frey, aaO., S. 365; TUB 6, 869; StAK Abt. N Bd. 134.

bruderschaft verschrieb 1623 der Müller Melchior Pritsch um 100 fl einen Jahreszins von 5 fl [36].

In einem Schreiben vom 20. November 1708 wendet sich der Konstanzer Bischof Johann Franz von Staufenberg wegen der Schmiede an die Gemeinde Wollmatingen. Im Jahre 1855 arbeiteten im Dorf 3 Schmiede, 1 Nagelschmied, 6 Küfer, 4 Schuster, 4 Bäcker, 2 Metzger, 2 Schreiner, 2 Glaser, 2 Zimmermänner, 3 Branntweinbrenner, 2 Bierbrauer, die 3 Gastwirte zum „Löwen", „Rößle" und „Engel", der Müller, 1 Seiler, 1 Weber, 1 Maurer, 1 Kübler, 1 Hafner, 1 Wagner, 1 Drechsler, 1 Gabelmacher, 1 Rebmann, 1 Waldhüter und 65 Landwirte von den insgesamt 191 Hausbesitzern [37] und 926 Einwohnern.

Die Fischerei spielte eine untergeordnete Rolle. Ein schiedsrichterlicher Vergleich um 20 Pfd. d. Kosten, die aus einem gegen die Abtei Reichenau wegen eines Weihers geführten Prozeß entstanden waren, spaltete die Gemeinde 1458 bis 1463 in eine Mehrheit und eine Minderheit. Im Rhein besaß die Gemeinde nur teilweise das Fischereirecht, wie aus einem Revers verschiedener Bürger zu Gottlieben von 1565 und 1634 über die Belehnung von Fischenzen und Gütern durch Wollmatingen hervorgeht. Ein Allmendstreit zwischen der Gemeinde und Gottlieben, vor allem wegen der Fischenzen, füllte von 1619 bis 1633 einen Faszikel, gleichzeitig kam es mit den Reichenauer Fischern wegen der Abgrenzung zu ernsten Meinungsverschiedenheiten. Die Fischereiordnung von 1576 war 1774 erneuert worden; nach dem noch gültigen Vertrag steht der Stadt Konstanz auf dem Rhein die Wasserjagd zu. Den Weiher bei Wollmatingen nutzte 1801 das Kameralamt Reichenau, während die Gemeinde die eigene Fischereigerechtigkeit im Ried und im eigentümlichen Weiher besaß. Das Wachthaus auf dem Wollmatinger Ried sollte 1772 beseitigt und 1818 das Gebiet urbar gemacht und verteilt werden [38].

Trotz der Gütererwerbungen von verschiedenen Seiten blieb das Hochstift Reichenau als Lehnsherr des Kelhofs, des Widumhofs und vieler Klein- und Häuslergüter der größte Grundbesitzer in Wollmatingen, obwohl neben der Kommende Mainau auch die reichen Patrizierfamilien von Konstanz wie die Blarer, Brysacher, Curia, Frischinger, Goldast, Joheler, Mangolt, Owinger, Payer, Pfefferhart, Roggwiler, Ruhe, von Schaffhausen, Schmerli, Schwartz, Schwertfürbel, Stauffacher, Strölin, von Tettikofen, am Veld u. a. ihr durch den Leinenhandel erworbenens Kapital in Häusern, Höfen, Weingärten, Wiesen und Äckern anlegten, die im ausgehenden Mittelalter durch Schenkungen und Verkäufe immer mehr in die Hände des Großen und des Kleinen Spitals, der Raite, der Mauritiuskaplanei und des Frauenklosters St. Peter an der Fahr in Konstanz übergingen [39].

Schon 1245 bestätigte Papst Innozenz IV. dem Schottenkloster St. Jakob in Konstanz seinen Besitz, darunter eine Wiese und einen Rebgarten in Wollmatingen. Abt Eberhard belehnte 1343 Heinrich Dettikover den Jüngeren mit 2 Weingärten gen. „Englis Staig" gegen 3 Mutt Kernen und 21 Stück Hühnergeld Zins. Durch die Belehnung am 17. Dezember 1330 durch das Haus Mainau erhielt auch die ältere

[36] TUB 6, 503; StAK Kopb. d. Hlg. Geist-Spitals; FKop. GLA RLB 3, Nr. 1099, S. 42 f.; UReg. 5, 11507; FKop. GLA, RLB 2 Nr. 1105, S. 12, 785;
StAK Abt.NI, Bd. 6, S. 42 ff.; Roth, aaO., S. 254.

[37] StAK Feuervers.-Buch Wollmatingen 1855.

[38] StAK UReg. 5, 1348, 11339, 11346, 11479, 11512; Wollm. 229/UB.; GLA 229, Konv. 2, S. 39 ff Wollmatingen.

[39] Frey K.: Wollmatingen. Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte eines alemannischen Dorfes. Heidelberg 1910, S. 416 ff.

Konstanzer Dombruderschaft Weingärten, Äcker, Beunde und Hofraite im Gewann Hafner, ein Jahr später verkaufte Heinrich von Überlingen, Bürger von Konstanz, dem Kleinen Spital an der Rheinbrücke eine Wiese, und Bischof Konrad von Freising schenkte der Kommende Mainau gegen ein Leibgeding seine Weingärten zu Wollmatingen. Ulrich Schwartz übergab ihr 1365 seinen Weingarten gegen eine Jahresgült von 2 Fuder Wein, ebenso überließ ihr Huntbiß von Ravensburg, Kanoniker zu St. Stephan in Konstanz, einen Weinberg mit 2 J. Reben [40]. Ulrich der Schreiber schenkte dem Bischof von Konstanz und dieser dem Domkapitel Weinberge an den Pfefferhartshalden oberhalb Wollmatingens, Berthold Schallenberg und Johannes der Frickinger verkauften 1354 eine Wiese und einen Acker am Haidelmoos um 50 Pfd. d. [41] an das Große Spital.

Die Heilig-Geistpfründe zu Bernrain bezog 1447 neben dem Zehnten aus verschiedenen Äckern und Wiesen außerdem Einnahmen aus 50 Rebgärten von 38 Besitzern. Das Gericht zu Wollmatingen urteilte 1448 zwischen der Dombruderschaft und verschiedenen Inhabern eines Weingartens mit Torkel wegen einer fälligen Gült, das gleiche wiederholte sich 1498 gegen Ulrich Nagel zu Wollmatingen. Um diese Zeit besaß das Kleinspital 23 Rebgärten am Lehnenberg, Längerbohl und Unterhardt, deren Inhaber 1/2 bis 2 Viertel Kernen und dazu evtl. 1/2 bis 2 Herbsthühner zinsten. Bereits 1383 bezog das Domkapitel Zinse von 21 Rebgütern auf dem „Leniberg, auch Pfefferhartshalden" genannt. Nach der Taglöhnerordnung der Rebleute zu Konstanz von 1436 erhielt ein Wimmer zu Wollmatingen 5 d. Entgelt. Bartholomä Buchmann und Hans Greiß verkauften 1557 und 1587 je 1 J. Reben und 1597 Hans Dießenhofer an Bischof Andreas ein Haus, Torkel mit Geschirr sowie einen Wein- und Baumgarten zu Wollmatingen. Damals zählte man im ganzen etwa 141 Rebgärten, die größten besaßen das Große Spital mit 8 3/4 J., Dr. Sattler Erben 7 1/4 J., Hans Sulger Ammannserben 4 3/4 J., Moritz Roming 4 1/2 J. und das Haus Mainau 4 J. Der Rebbau auf ehemaligem Waldgebiet mit insgesamt 220 3/4 J. Fläche benutzte die Südhänge der Drumlins Urisberg, Längerbohl, Homberg, Bettenberg, Hafner, Seehalden, Peterslohn, Staig, Urisbrunnen, Löwern, Unterlohn und auch zu Lohn. Dort besaß das Große Spital 1494 zumindest 1 Weingarten, und 1512 zinste Konrad Vock in Wollmatingen 10 fl für Reben in Lohn an die Schwestern von Adelheiden. Am 31. Januar 1741 wird von der Obervogtei Reichenau der Gemeinde bei Strafe von 10 Rtl. verboten, Wein von Lohn oder „Josjäckhen" seeaufwärts zu führen, denn die Stadt Konstanz bestand auf die Verladung bei dem Wachthaus zu Gottlieben. Die Weinernte belief sich 1801 auf 369 Fuder, trotz der undankbaren Bearbeitung wurde der Weinanbau mit 260 J. Reben als Hauptnahrungszweig angesehen. Das Großspital allein bezog 1828 von 112 Rebgrundstücken noch Grundzinse [42].

Die für das Jahr 1537 von Frey [43] gemachte Angabe von nur 10 1/2 J. Wald beruht auf einem Irrtum seinerseits, denn von 1386 bis 1531 verkauften nachweislich 13

[40] Beyerle, K.: Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden 1152–1371. Heidelberg 1902, S. 28; TUB 5, 703; StAK UReg. 3, 3141, 3142, 3143; Roth, aaO., S. 342; StAK FKop. GLA, RLB 2 Nr. 1105, S. 793.

[41] StAK REC II, 4655, 4684; KopB. d. Hlg. Geist-Spitals.

[42] StAK N, 10 und H, 47; StAK UReg. 3, 3152, 3154; 5, 10335, 11381; 11479; StAK Berain 4658 Wollm.; GLA 66/9967 Wollm.; ZGO 10, S. 314.

[43] Vermessungsamt Konstanz (VAK) Gem. Atlas Wollm., Übers. Plan Bl. III; Frey, aaO., S. 421, vgl. S. 338 f.

Wollmatinger Bürger etwa 60 J. Holz an das Große Spital in Konstanz, wobei noch die Anstößer mit Wald angeführt wurden. Allein der Konstanzer Bürger Konrad von Schaffhausen überließ 1393 zusätzlich dem Großen Spital um 77 Pfd. Sch. 32¼ J. Holz und Grund. Der Abt Johann von Petershausen erwarb 1416 zwei ausgedehnte Hölzer am Wigglisberg nahe dem Dettinger Forst um 42 und 44 Pfd. d., bereits 1413 das 11½ J. große Holz am Lehnenberg um 18 Pfd. 5 Sch. [44]. Das Kleine Spital hatte 1397 auch 2 Wälder für sich erstanden [45]. Ulrich Goldast, um 1349 Kirchherr zu Wollmatingen, verkaufte der dortigen Gemeinde die Waldungen des Schwarzenberges, die 1467 die Gemeinde Dingelsdorf in einem angestrengten Prozeß für sich forderte, jedoch durch das Urteil des Überlinger Stadtgerichts abgewiesen wurde [46]. Seit 1463 bis 1562 verkauften die Wollmatinger bzw. Konstanzer Bürger Stefan Brenner, Anna Stadelhoferin, Heinrich Graf, Hans Schmit, Bartholomä Hagen, Bernhard Fer, Albert Volker von Knöringen und Heinrich von Ulm Waldstücke, die beiden letzteren lagen am Riesenberg und am Lehnenberg, an das Große Spital, das in der Renovation seiner Höfe in Wollmatingen von 1546/47 neben 2 Hölzern mit 100 bzw. 80 J. Größe allein 200 J. Wald beim Riesenberg aufführt [47]. Die verstorbene Markgräfin Friedrich zu Baden hatte bis 1829 an 11 J. Holz am Lehnenberg besessen [48], und das Kleinspital entrichtete 1831 dem Förster Schorpp im Fischerhaus für die Aufsicht über die „Spitäle-Waldungen" in der Größe von 55¼ J. nebst 15 J. Wiesen in der Wollmatinger und 15 J. Holz in der Litzelstetter Gemarkung jährlich 20 fl an Besoldung. Im genannten Jahr war der Heu- und Kleinzehnt von der Spitälin auf 3 Jahre gegen Zahlung von jährlich 23½ fl an Johann Baptist Mayer in Wollmatingen verpachtet [48a].

Wegen Aufnahme von Kapitalien verpfändete die Gemeinde in den Jahren 1585 bis 1588 folgende Wälder: 300 J. am Langert und Zollrain nahe St. Katharina und Mainauwald um 1100 fl, den Vertrag siegelte Ammann Jakob Romer, 150 J. Wald am Schwarzenberg und Eckehalde um 1500 fl, Allmende, Wann, Wunn, Weid, Trieb und Tratt um 1000 fl, 300 J. Gemeindehölzer am Abendberg und 350 J. des Schwackert! Die Gemeinde übergab 1628 die Allmende usw. erneut zum Pfand um 1000 fl, 1633 an 25 J. Gemeindeholz am Hinteren Brankenrain (Fohrenbühl) um 400 fl, 1644 an 150 J. Holz um 600 fl, die Lange Fohr genannt, und 1657 bis Ende April 1710 verlängert, den 15 J. großen Bahinwald um 500 fl. Die Einwohnerschaft mußte wohl oder übel die geforderten Kriegskontributionen irgendwie aufbringen und abtragen [49]. Aus allem wird ersichtlich, daß die Gemeinde im Wollmatinger Wald umfangreiche Flächen Holz besessen hat, wo nach den Monatsberichten des Revierjägers Matthias Schorpp um 1800 meist Rehe und Hasen lebten.

Die Vermessung durch Andreas Rimmele hatte 1788 für 7 große Wälder auf der Gemarkung nur 291½ J. Holz ergeben; der alte 1840 vom Geometer D. Renz aufgestellte Plan über den Gemeindewald umfaßt 410 ha, der Domänenwald im Distrikt Adelheiterberg 77 Morgen. Das Großspital besaß 1851 209 Morgen zusammenhängenden Waldbesitz, der durch Ankauf von knapp 15 Morgen im Distrikt Distel-

[44] StAK UReg. 1, 1762, 1766, 1769, 1770, 1771; Kirchens. Bd. 30 (Lade 14), Petershausen 1720.
[45] StAK UReg. 5, 11315, 11316.
[46] Roth, aaO., S. 254.
[47] StAK UReg. 5, 11172, 11923; StAK N I, 8.
[48] StAK 229 Wollm. Urk. Buch.
[48a] StAK Abt. O VI Bd. 192.
[49] GLA 229 Konv. 2 F, S. 39 ff. Wollm.; StAK Wollm. Urk. Nr. 2.

hau um 2700 fl von Wendelin Stadelhofer zu Wollmatingen vermehrt wurde. Ein Waldbrand vernichtete 1832 im Gewann Bettenberg einige Holzbestände [50]. Die Angst vor der Holznot kam auch in der Wollmatinger Offnung von 1464 im Abschnitt „von dero Hölzer und Aynungen wegen" zum Ausdruck, und am 12. September 1523 schlossen die Stadt Konstanz und die Gemeinde Wollmatingen über das Beholzungsrecht und damit über die Rechte und Pflichten der Waldbenutzer in den Wollmatinger Wäldern einen Vertrag. Der Abendberg trägt gegenwärtig noch die Bezeichnung „Gemeindewald". Eine Ausmarkung der zum Schloß Hegne und zum Konstanzer Großspital gehörenden Hölzer und Äcker im Bann von Hegne und Wollmatingen wurde am 12. August 1777 durchgeführt. Im Novembere 1798 bestimmten Vertreter der Abtei Reichenau, des Spitals und der herrschaftliche Vogt Wieser von der Gemeinde Wollmatingen genaue Vorschriften zur Abstellung des schädlichen Laubens und Holzsammelns in den Waldungen. Durch die Gewinnung von Torf im 19. Jahrhundert versuchte man des Holzmangels Herr zu werden. Der Wollmatinger Forst umfaßte 1883 noch 528 ha 50 a Fläche, die bis Ende Juli 1934 auf 481 ha 22 a abgesunken war [51].

Ein Vertrag zwischen dem Obervogteiamt Reichenau und der Stadt Konstanz von 1763 über „die Jagdbarkeit zu Wasser und zu Lande" auf der Gemarkung Wollmatingen bestimmte durch 95 Jagdmarken folgende Grenzlinie: Von der Steinernen Brücke bei Lohn die Straße am Ried entlang nach dem Dorf bis zur Kapelle oder sog. Bild, die Landstraße nach Radolfzell zum hohen Tannenbühl, den Weg nach Hegne am Hörenberg, Adelhaiter Berg und Überlinger Weg, womit der nördlich gelegene größere Teil der Gemarkung zum Konstanzer Jagdbezirk gehörte. Nach § 4 des nach der Ablösung erlassenen Jagdgesetzes stand der Spitalverwaltung die selbständige Ausübung der Jagd bei einem Pachtwert von 5 fl jährlich zu, der sehr bald auf 25 fl gesteigert wurde [52].

Das Ackerland, auf der allmählich abfallenden Seite der Rebhügel gelegen, bebaute man nach dem System der Dreifelderwirtschaft in den 3 Zelgen „Ob Kirchen" östlich der Linie Riedstraße und Weg nach Litzelstetten, „Über Hafner" westlich davon bis zur Straße nach Dettingen und „Über Herdli" südlich dieser beiden Strecken einschließlich der Öhmdwiesen und des Lohner Teils bis zu dem im Sommer überschwemmten, nun zum Naturschutzgebiet erklärten Ried mit seinen seltsamen Vogelarten. Der alte reichenauische Meierhof stand nahe der Zehntscheuer und dem Hinterhof am Engelsteig Nr. 12 und 14 mit einem zur Straße gerichteten zweistöckigen, mit 2 Türen versehenen, aus Fachwerk gebautem Giebelhaus mit Satteldach und soll Ende des 19. Jahrhunderts niedergerissen worden sein. Des Kelhofs einzelne Stücke lagen im Gemenge, dabei in jeder Zelg ein zusammenhängendes Feld von etwa 10 J., was die alten Gewannamen „Breite" und „Breitle" beweisen. Der größte Hof des Dorfes zinste je 20 Mutt Kernen und Hafer, 2 Pfd. d. Heugeld u. a. m., die 1387 Ulin Mayer, Sohn des Jakob, als reichenauischer Kelhofbauer aufbringen mußte. Fast lükkenlos ist bis 1802 die Reihe ihrer Inhaber bekannt, von denen die der Familie Romer von 1576 bis 1738 und der Wieler von 1756 bis 1802 ununterbrochen den Kelhof erblehenweise bewirtschaftete. Nimmt man noch das Amt des Ammanns, das von 1379 bis 1512 die Familie Hanns Etterli ausübte, und noch die Stadelhofer, Weber, Kenner,

[50] VAK Gem. Atlas Wollmatingen; StAK N, 167a, 167/20a, 167b.
[51] VAK Gem. Atlas Wollm.; StAK UReg. 5, 2527 Wollm., 1, 6676, 9973.
[52] StAK T XV, Bd. I, III, IV.

Wieser u. a. hinzu, so wird hier die besondere Stellung eines Dorfpatriziats [53] in Wollmatingen deutlich erkennbar.

Das zweitgrößte Lehen der Abtei war der Widumhof mit 30½ J. Acker, 20 Mannsmahd Wiesen und 2 J. Wald; daneben gehörten dem Kloster noch einige Schupposen, die zum Teil ihr Land aus der Rodung in den Gewannen Obere und Untere Reuthe gewonnen hatten, deren kleine Hofraiten um 1500 an der Straße nach Konstanz gebaut worden waren und deren Besitzer als Kleinbauern und Seldner an die städtischen Zünfte besonders Hanf und Flachs zur Herstellung der „tela di Costanza" lieferten [54]. Für das Stadelhofer Lehen setzt Humpert 30 Bürger an [55], so daß es sich tatsächlich nur um sehr kleine Handwerker- und Seldnerlehen mit etwa ½ J. Land handeln kann. K. Beyerle urteilt wie folgt: „Das Bild, das Frey von der Wollmatinger Villikation entwirft, kann unmöglich deren ursprünglichen Gestalt entsprechen. Neben zahlreichen „Eigen" zinsbarer Art, die er für altfreies Eigentum anspricht, gab es da ausgangs des Mittelalters nur mehr den Kelhof, die Widumhube und einige Güter, insbesondere die Stadelhofer Lehen. Letztere hält Frey für den Rest des Hubenbestandes. Allein ihre Größe – die 4 Lehen haben zusammen nur 15¾ J. Ackerland! – zwingt, sie als Handwerkerlehen aufzufassen, die aus dem Salland des Stadelhofes gebildet sein dürften. Die Geringfügigkeit ihrer Leistungen – insgesamt ½ Viertel Kernen, 2 Pfd. 17 Sch. Heugeld, 5 Eimer Wein und 1 Huhn – veranschaulicht ein Vergleich mit der Widumhube, die 4 Mutt Kernen, 4 Mutt Hafer, 2 Pfd. Heugeld und 20 Dungfuhren leistet" [56].

Der schon 1345 genannte Raitehof wurde dann 1498 als Erblehen des Andreas Vock, dessen Vorgänger Uli Vock war, mit 9 Mutt Kernen, 2 Malter Hafer, 1 Pfd. d. Heugeld, 4 Herbsthühnern und 100 Eiern Abgaben erneut erwähnt. Von dem sog. Raitelehen, einem Erbzinsgut, zinste im selben Jahr Ulrich Sulger als Nachfolger des Klaus Städelin 5¾ Mutt Kernen, 2 Hennen, 50 Eier, und drittens lieferte der „Spißens Hof" ab des Applins Haus 4 Mutt Kernen, 13 Sch., 8 Hühner und 100 Eier an die Raite, von der 1561 Hans Hirt 2 Höfe als Lehen innehatte. Im Jahre 1351 besaß Konrad von Schaffhausen den drittgrößten Hof im Dorf, dessen Lehenbauer 10 Mutt Kernen, 8 Mutt Hafer, einige Pfd. Sch. Heugeld, 10 Hühner, 4 Hennen und 100 Eier zinste; 1537 gehörten zum Kloster St. Peter der Unterhof und der Oberhof, letzterer umfaßte 50¾ J. Acker und 23 Mmd. Wiese. Beide waren fast gleich groß, jeder lieferte je 8 Mutt Kernen, 8 Mutt Hafer, 2 fl Heugeld, 6 Hühner, 100 Eier und 5 Dungfahrten. Für beide Höfe waren bis 1787 die Abgaben auf 15 fl Heugeld und 18 Hühner gestiegen. Bereits 1468 hatte Hans Schiner, Pfründner im Kleinen Spital, diesem sein ganzes Eigentum gegen ½ J. Reben am Hard zur Nutznießung geschenkt [57].

Am 23. August 1343 vermachte Ulrich Smerli dem Großen Spital eine Schuppose, und Konrad in der Bünd gen. Rüll verkaufte ihm 1440 um 1400 Pfd. d. einige Reichenauer Lehen in Wollmatingen, Dingelsdorf und Triboltingen. Im Jahre 1576 besaß der an der Straße in Wollmatingen liegende Große Hof des Großspitals 2 Häuser, 2 Scheunen, 1 Schweinestall, 1 Backhaus, 1 Baumgarten, 1 Landgarten

[53] StAK N 159; Abt. A II, Bd. 16, S. 329–339, 500–504.
StAK FKop. GLA, RLB 3 Nr. 1106, S. 811–820; 3 Nr. 1099, S. 39.
[54] ZGO 5, S. 265; Frey, aaO., S. 287.
[55] Humpert, Th.: Wollmatinger Bürgerfamilien. Bodensee-Chronik 27, 1938, Nr. 19–26.
[56] Beyerle, aaO., S. 512 Anm. 25.
[57] Frey, aaO., S. 416 ff.; StAK FKop. GLA, UReg. Abt. 3; Spitalgut Konv. 121.

und 1 Hanfland. Er war ein Schupflehen auf 3 Jahre, das Gabriel Schroff seinem Nachfolger Ulrich Barthlin aus Kaltbrunn überließ. Der schon 1490 erwähnte Große Hof mit 69 J. Acker, 32 Mmd. Wiesen und 45½ Mmd. im Ried, 1732 dem Mathis Fürderer als Erblehhen übergeben und nach dem Kelhof der zweitgrößte Hof im Dorf, lieferte damals an 14 Mutt Kernen, 3 Malter 8 Viertel Hafer, 5 Sch. 20 Kr. Heugeld, 6 Hennen, 12 Hühner, 120 Eier und 16 Dungfahrten. Das Spital bezog außerdem von 35 Inhabern noch Zins von 19¼ J. Reben und einigen Stücken Acker oder Wiese sowie von 3 Inhabern Grundzins von Haus und Hofraite. Es besaß neben dem kleineren Zimmermanns-Gut und dem Krieg- oder Raitelehen noch einen zweiten größeren Spitalhof [58]. Dieser bereits 1469 unter Hans Etterli und 1480 unter Hans Buchmann erwähnt, zinste jährlich 8 Mutt 3 Viertel Kernen, 1 Pfd. d. Heugeld, 4 Herbsthühner und 50 Eier. Diesen Hof verkaufte Jakob Sauter am 24. Mai 1793 mit Konsens des Großspitals dem Johannes Schrof, Beck zu Wollmatingen, nahe dem Gemeindemühlenbach, mit 38 J. Acker, 10½ Mmd. Wiesen, ½ J. Holz und 2 Mmd. Viehweide auf dem Ried sowie 1¾ J. Reben gegen einen Kaufpreis von 3500 fl und für Geschirr 200 fl. Durch die Allodifikation wurde das schon 1491 genannte Krieg- oder Raitelehen mit 25 J. Land und 2 Malter Korn, 13 Sch. Heugeld, 8 Herbsthühnern und 100 Eiern Abgaben gegen 1125 fl Ablösungssumme mit 5 % Verzinsung vom Großspital an Mathias Honsel, das Zimmermanns-Lehen von 15 J. Größe und 4343 Bechern Kernen, 2 Hühnern und 50 Eiern Gülten um 763 fl 56 Kr an Johann Baptist Maier als Eigentümer übergeben [59].

Kurze Zeit vor der Übernahme der Obervogtei Reichenau durch Baden werden neben der Abtei 1802 noch folgende fremde Eigentümer in Wollmatingen genannt: Das Konstanzer Domkapitel besaß 16 Mmd. Wiesen, 200 J. nicht näher bezeichnete Güter, den Großzehnten außer dem vom Kelhof und den Kleinzehnten, die Kommende Mainau ein Heustadel, 18 Mmd. Wiesen, 6 J. Reben, das Großspital in Konstanz Haus, Torkel, Garten, 9½ J. Reben, 1 Mmd. Wiese, 40 J. Acker ohne die Höfe, dazu mehrere hundert J. Wald, das Kloster St. Katharina 2¼ J. Land, Baron von Roll das Lohner Gut mit 46 J. Feld, ferner waren zahlreiche, im Umfang nicht festgestellte Grundstücke, die sog. Paradieser Güter, ober- und unterhalb von Lohn in der Hand von Privateigentümern in Konstanz. Das Kloster Petershausen besaß beträchtliche Waldungen, Herr von Merkert in Konstanz Wiesen und Acker sowie 5 J. Wald bei Lohn, das Stift St. Stephan bezog einen Traubenzehnt sowie verschiedene Wein- und Geldgrundzinse, schließlich erhielt die Pfarrei Bernrain für die bis 1723 bezogenen Zehnten vertragsgemäß 2 Fuder Wein. Eine Viehseuche und der zweite Koalitionskrieg hatten erhebliche Verluste gebracht, so daß die Gemeinde ab September 1801 an 16 801½ fl Kriegsschulden tilgen mußte, die durch neue Erträge wie Hundstaxen, Holzverkäufe, Ohmgelder und solche von Stiftungen usw. in 15 Jahren getilgt werden sollten. Von den angeführten Besitzungen erhielt das Land Baden als Rechtsnachfolger der kirchlichen und adligen Eigentümer den Hauptanteil, während sich die Spitalverwaltung zu Konstanz mit einem Rest begnügen mußte, bis durch die Ablösung die vielen Lehenbauern endlich als Eigentümer ihrer oft sehr kleinen Höfe und Grundstücke vom Staat anerkannt wurden, die trotz allem zusammen einen hohen Viehbestand besaßen, nämlich 41 Pferde, 73 Ochsen, 220 Kühe, 46 Schweine und 121 Stück Schmalvieh [60].

[58] StAK N, 131; N IV, 38, 48, 58.
[59] StAK N, 134; N I, 8; N IV, 3, 11 20; Urk. Nr. 9281, 9745, 10915, 10916.
[60] Bader, K. S.: Friedrich von Hundbiß der letzte Obervogt der Reichenau und seine „Historisch-

Am 7. November 1840 trat der zwischen der großherzoglichen Domänenverwaltung und sämtlichen Ackerbesitzern in der Gemeinde unter ihrem Bevollmächtigten, Bürgermeister Sebastian Stadelhofer, abgeschlossene Zehntablösungsvertrag in Kraft. Das zehntpflichtige Areal betrug 745 J. Ackerland, 444 J. Wiesen, 173 J. Reben und 15 J. Gartenland, im ganzen 1377 J., deren jährlicher Rohertrag nach dem Durchschnitt der Jahre 1811 bis 1832 festgestellt und daraus aus dem 20fachen Betrag das Zehntablösungskapital berechnet wurde, das für den Großen- oder Fruchtzehnten 16583 fl, den Wiesenzehnten 6231 fl, insgesamt 28393 fl betrug, wovon 22714 fl von den Zehntpflichtigen und 5679 fl, nämlich 1/5 der Summe, von der Staatskasse aufzubringen waren. Vom Kleinzehnten hatte bisher der Domänenärar nur 1/3, die St. Martinspfarrei dagegen 2/3 erhoben. Nach Einstellung der Zehntbezüge hatte am 1. Januar 1839 die Verzinsung und die Abtragung des Kapitals zu beginnen, wovon die Kaplanei Wollmatingen 577 fl erhielt, der Rest war in 5 Jahren zu je mindestens 1000 fl zu entrichten. Die hohe Zahl von 745 J. Ackerfeld ist infolge der Anlegung von Wiesen, Gehöften und Wegen nach genauer Vermessung 1883 auf nur 362 ha vorhandene zurückgegangen. Am 3. März 1846 kam der Ablösungsvertrag zwischen St. Stephan in Konstanz und den 11 Zehntpflichtigen mit ihrem bevollmächtigten Bürgermeister Th. Sättele über 56 fl von 2 J. Traubenzehnt im Längerbohl zustande, am 9. September 1847 ein solcher zwischen der Martinspfarrei und der Gemeinde über 4500 fl, am 16. Juli schon zwischen dem Großen Spital und den Zehntpflichtigen und schließlich am 6. Februar 1849 zwischen letzteren und der Verwaltung des Kleinen Spitals über 1393 fl. In den letzten Fällen begann die Verzinsung bereits am 1. Januar 1838. Durch den Zusatzvertrag vom 28. Februar 1854 zum Hauptvertrag von 1840 lösten die ehemaligen Zehntberechtigten, der Domänenärar, die St. Stephansfabrik sowie die Spitalverwaltung die Zehntbaulasten zur Erhaltung der Pfarrkirche St. Martin und der Pfarrgebäude ab, indem die lastenberechtigte Kirchspielgemeinde Wollmatingen, vertreten durch Pfarrer Xaver Dierhold, Bürgermeister Michael Kenner, Melchior Wieser (Seiler), Konrad Stadelhofer, Johann Greiß und Bartholomä Öhri, 13871 fl Ablösungskapital erhielt. Dieser Vertrag wurde auch vom Gemeinderat und vom Bürgerausschuß unterschrieben [61]. Das reiche Dorf Wollmatingen besaß 1855 an Gemeindevermögen 900 Morgen Äcker und Wiesen und 1124 Morgen Waldungen im Wert von 35836 fl bzw. 89450 fl, das reine Vermögen betrug 137093 fl. [61a].

Auf Grund des Privilegs Karls des Dicken von 887 besaß der Abt die hohe und die niedere Gerichtsbarkeit und übte beide Rechte durch den Vogt bzw. den Villicus aus, die letztere aber von 1278 bis 1362 gemeinschaftlich mit dem Komtur der Mainau. Am 6. März 1392 gab König Wenzel der Abtei Reichenau das Privileg, daß ihre Klosterleute nur vor das Klostergericht geladen werden dürften. Während der Verpfändung des Dorfes an die Famlie Pfefferhart – 1374 war Gregory Pfefferhart von Konstanz Vogt zu Wollmatingen – befreiten sich 1418 Ammann und Gemeinde durch die schon erwähnte Zahlung von 660 Pfd. d. von der Vogtsteuer,

Topographische Beschreibung der Insel Reichenau". Schr. d. V. f. Gesch,. d. Bodensees und seiner Umgebung. Lindau und Konstanz 1960, 78. Heft S. 36.
Baier, H.: Das Obervogteiamt Reichenau 1802. Bad. Heimat, 13. Jahrgang. Karlsruhe 1926, S. 126.
Scheidt, W.: Alemannische Bauern in reichenauischen Herrschaftsgebieten am Bodensee. Jena 1931, S. 70 f.

[61] VAK Gem. Atlas Wollm.; StAK Wollm. Urk. 7–11; StAK N, 134.

[61a] Großh. Baden: Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung. 9. Heft 1. Teil, Carlsruhe 1858, S. 26 ff.

die nun die Ortskasse erhob und damit die 1412 errichtete Frühmeßpfründe dotierte. Beim Dorf bestand im Hochmittelalter eine Gerichtsstätte auf der „Hochstatt", einem Ausläufer des „Löwern", später tagte das mit 12 Männern, davon 2 aus Wollmatingen, die übrigen anteilmäßig aus den anderen Dörfern der Obervogtei Reichenau, besetzte Hochgericht zumeist auf der Insel Reichenau, selten in Wollmatingen oder Allensbach. Die Gemeindevertreter sollten die kleinen Vergehen vor das Pfalzgericht der Reichenau bringen und die Leute aufklären, damit bei weiteren Anrufen des 2. und 3. Gerichts nicht alles nach Rom ginge [62].

Gedanken städtischer Selbstverwaltung sind in der Offnung von 1464 und in dem Gnadenakt des Abtes Markus von 1537 durch Einsetzung eines Rates von 12 Gotteshausleuten spürbar, aus denen die 3 Geschworenen gewählt wurden. Die „Ratsverwandten" mußten dem Ammann den Eid leisten. Nach der Bildung der Obervogtei Reichenau als Teil des weltlichen unmittelbaren Hochstifts Konstanz bestätigte und vermehrte Bischof Johann III. als neuer Gerichtsherr in der Urkunde von 1540 die Zusicherung der selbständigen Verwaltung und der Besetzung der Gerichte in Wollmatingen. Das bereits vom Abt Markus zurückgegebene Gemeindehaus am Engelsteig diente fortan der Bürgerschaft als Gerichts-, Verwaltungs- und Festgebäude. Die Offnung fand 1548 eine Ergänzung über den Erwerb der Genossenrechte durch Fremde und Uneheliche und dazu 1560 noch eine „Ordnung", wonach die Gemeinde als gleichberechtigter Partner der Herrschaft mit dieser gemeinsam über den Aufenthalt des „Einzüglings" bestimmte und mit ihr die Einzugsgelder teilte. Das 1562 von der Obervogtei erlassene Verbot des Güterverkaufs an andere Gotteshäuser blieb bestehen mit Ausnahme der Jahre 1742 bis 1744, als Grundstücke der Wollmatinger Gemarkung an das Jesuitenkolleg in Konstanz abgetreten wurden [63].

Die Wollmatinger Offnung von 1464 behandelt in 2 Teilen und 71 Punkten die Rechte der Abtei Reichenau in Wollmatingen und die der „armen Leute", d. h. der dortigen Bürger; sie enthält die Prozeßführung – eine Klage vor einem fremden Gericht wurde mit 10 Pfd. d., nach der mainauischen Offnung nur mit 3 Pfd. d. geahndet – und das Strafrecht. Der Ammann konnte bei Androhung von 10 Pfd. Strafe Friede gebieten, auch die Gemeinde versammeln und über Frevel bis 3 Schillinge Bußen verhängen. Neben den Fall- und Laßrechten des Abtes bezog der Ammann beim Tod eines Gotteshausmannes die beste Hose oder Kappe. Das Erb- und Gewerberecht sowie Erlasse von „Aynungen" betr. des Wald- und Holzschutzes, das Vorschlagsrecht für das Meßneramt und das Kollaturrecht für die Frühmeßpfründe standen der Gemeinde zu. Die Offnung bildete die Grundlage für die Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse in der Gemeinde. Am 1. Juni 1584 verweisen die Gemeinden Reichenau, Wollmatingen, Allensbach, Markelfingen, Kaltbrunn und Hegne, also die der Obervogtei, auf das ihnen vom Bischof Mark Sittich von Konstanz verliehene Privileg, wonach ihnen 1/3 aller bürgerlichen und niedrigen Strafen, Bußen, Frevel und Übertretungen obrigkeitlicher Ge- und Verbote zwischen 1 und 10 Pfd. d. innerhalb einer jeden Gemarkung zu jederzeit und überall zustehen soll, wogegen die Gemeinden eine verschärfte Rügepflicht übernehmen mit Ausnahme der fischereirechtlichen Gefälle und Bußen, die im Außen- und Innensee entstehen [64].

Bereits um das Jahr 1500 war neben den vollnutzungsberechtigten Bauern die

[62] TUB 8, 47; Frey, aaO., S. 368; StAK O I, 5; StAK Urk. Nr. 6462.
[63] StAK UReg. 5, 11425.
[64] StAK UReg. 5, 11349, 11350 (v. 4. Jan. 1464); 5, 146 Nachtrag.

Gemeinde selbst zur juristischen Person geworden, denn sie besaß Wälder, Egerten, Allmende und im Gewann Schwacketen größere zehntpflichtige Wiesengründe, die sie zumeist an die Hintersassen des Dorfes zur Bearbeitung überließ. Mit dem Gewinn aus der Verpachtung eigentümlicher Moose, so 1626 an 350 fl, bestritt sie laufende Ausgaben. In diesem Jahr wies die Gemeinderechnung mit 1475 fl Einnahme und 741 fl Ausgabe ein Plus von 734 fl auf. Die Gemeinde begann im April 1773 mit dem Straßenbau nach Maria Loretto bei Allmannsdorf, die Berechnung der Straßenreparaturen belief sich 2 Jahre danach auf 643 fl. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die feste Straße von Wollmatingen nach der Insel Reichenau gebaut. Die gewöhnlichen Steuern wurden um 1800 durch die Gemeindebeamten erhoben und an die Landschaftskasse, die Grundzinse fast allgemein an die Abtei Reichenau abgeführt. Bei Bezahlung eines jährlichen Regals an diese war der Salzkauf dann frei, das Mahlen, Backen und Keltern blieben unbesteuert. Bei Abzug einer Person fielen von den 10 % der Entschädigungssumme von aller Habe 1/3 der Gemeinde, 2/3 der Herrschaft zu, die bei bürgerlicher Aufnahme von Frauen von dem bis zu 33 fl festgelegten Betrag von der Gemeinde die Hälfte erhielt. Die „Feuerordnung" wurde jährlich bekanntgemacht und der Vollzug in die sog. „Befehlsbücher" der Gemeinde eingetragen. Das Erbrecht stammt von 1636, die Kauf- und Tauschordnung von 1765; „die gesamte Schutz-, Schirm- und Strafherrlichkeit besaß die Abtei Reichenau als Lehen vom Kaiser und Reich". Da das Fürstliche Gotteshaus die Landeshoheit besaß, mußten bei der Huldigung die Untertanen schwören, und zwar Gehorsam, des Gotteshauses Nutzen zu fördern, Schaden abzuwenden, Lehen nicht zu verschweigen und Bündnisse ohne Bewilligung nicht einzugehen [65].

Am 15. August 1811 huldigten die Einwohner dem Großherzog von Baden als neuem Landesherrn, das Protokoll darüber zeigt das Gemeindesiegel mit den Buchstaben W. O. und dem Dorfzeichen mit dem Doppelkreuz wie auf dem Reichenauer Zunftbrief der St. Laurentiuszunft vom August 1807. Ein ovaler Farbstempel mit der Inschrift „BÜRGERMEISTERAMT WOLLMATINGEN" wurde 1856 benutzt und 1900 ein ovales Prägesiegel mit dem bekannten Dorfzeichen und der Umschrift „Gemeinderath WOLLMATINGEN". In einer Kombination mit dem Konstanzer Kreuz zeigt das 1904 neugeschaffene Gemeindewappen „In Silber ein rotes Kreuz, belegt mit einem goldenen Herzschild, worin das schwarze Dorfzeichen" [66]. Seit dieser Zeit benutzte die Gemeindeverwaltung das Dienstsiegel mit dem neuen Wappen.

Als notwendige Ergänzung der Ausführungen im „Wappenbuch des Landkreises Konstanz" (1964) S. 117 ff. müssen die bisher völlig unbekannten und erst im Frühjahr 1971 im Stadtarchiv Konstanz entdeckten Abdrücke zweier Siegel vom Jahre 1832, dem Beginn der dörflichen Selbstverwaltung, betrachtet werden. Beide zeigen dasselbe Dorfzeichen, einen Anker, doch die Beschriftung ist sehr verschieden. Das eine ovale Dorfsiegel zeigt bei einer Höhe von 2,2 cm und einer Breite von 1,5 cm einen Anker mit zwei gleichlangen Querbalken, die beiden Haken des Ankers bilden oben je ein Lateinisches Kreuz. In den Ankerrundungen stehen links und rechts, etwas nach rechts unten verschoben die beiden Buchstaben „W" und „O". Unter der Ankermitte ist ein und zu beiden Seiten des Doppelkreuzes sind links und rechts je ein Stern angebracht. Dieses auf dem Papier kaum sichtbare Siegel vom 22. 8. 1832

[65] Frey, aaO., S. 313; Bader, aaO., S. 40; StAK N, 134.
[66] Zier, H. G. und Rössler, D.: Wappenbuch des Landkreises Konstanz. Stuttgart 1964.

tritt auf dem Pachtvertrag betr. Wiesen und Holz des Spitälefonds in der Gemarkung Wollmatingen vom Jahre 1836 auf dem die Schnur haltenden Siegellack sehr deutlich in Erscheinung [66a]. Ein etwas größeres ovales Siegel, 2,7 cm hoch und 2,2 cm breit, am 3. 10. 1832 ebenfalls vom Bürgermeister Stadelhofer gebraucht, zeigt wiederum das gleiche Ankerkreuz, das 1 cm hoch und 1,2 cm breit ist. Unter der Umschrift GEMEINDE HANDSIGEL und damit unter dem Anker steht in 2 Reihen ohne Bindestrich das Wort „WOLLMA Tingen;" 2 kleinere Sterne oben neben und einer unter dem Anker sowie 3 kleine Sterne in derselben Anordnung neben und unter dem Ortsnamen vervollständigen dieses größere Siegel, das in einem Schreiben an das Bürgermeisteramt in Konstanz wegen des für 3 Tage gewährten Laubsammelns im Wollmatinger Forst gerichtet ist [66b]. Schließlich sei noch der von Bürgermeister Kenner am 8. 3. 1856 für die Beglaubigung der von dem Zimmermann Martin Stadelhofer geleisteten Unterschrift auf der Allodifikationsberechnung von 1 Vierling Reben im Längerbohl benutzten Farbstempel von 2,5 cm Durchmesser erwähnt, der die Umschrift BÜRGERMEISTERAMT und in 2 Reihen die Inschrift „WOLLMA Dingen" über 2 gekreuzten Lorbeerzweigen aufweist. Wahrscheinlich wurde dieser ältere Stempel versehentlich benutzt wie in Allmannsdorf, wo noch am 24. 6. 1868 das im Durchmesser 2,5 cm große Siegel in 3 Reihen untereinander den Ortsnamen nur mit einem „N" zeigt [66c].

Aus den reichenauischen Untertanen in Wollmatingen wählte der Abt den Ammann auf Lebenszeit als seinen ständigen Vertreter in der Grundherrschaft sowie im Niedergericht mit dem Recht der Siegelung von Ausfertigungen von Urteilen, Verkäufen, Vergantungen usw. im Sinne der in der Offnung aufgestellten Ge- und Verbote. Vor 1379 ist ein Ammann nicht nachweisbar; in den Perioden der Verpfändung des gesamten Dorfes urteilte er im Namen des zuständigen neuen Herrn, so 1383 des Hans Schwertfürbel, 1494 des Komturs von Mainau [67]. Ein Drittel des dem Pfarrer gezahlten Kleinzehnten erhielt der Ammann als Sälar, dessen Amt von 1379 bis 1512 ununterbrochen in den Händen der Familie Etterli lag, deren Vertreter immer Hans hießen. Die Reihe der übrigen Repräsentanten ist fast lückenlos bekannt, u. a. treten 3 Weber auf und 2 Wieser, von denen Urban bis 1816 der letzte Ammann überhaupt war. Ihm standen als Berater die von der Gemeinde für ein Jahr frei gewählten „Dreyer", später die beiden ersten als Bürgermeister des 1537 nach konstanzischem Vorbild eingesetzten Zwölferrates zur Seite. Bis dahin waren für alle die Kompetenzen des kleinen Rates (Dreyer) überschreitenden sehr wichtigen Entscheidungen eine Versammlung und ein Beschluß der Gemeinde erforderlich.

Neben dem Zwölferrat als größerem Verwaltungsorgan bestand ebenfalls unter Vorsitz des Ammanns noch das Zwölfergericht als Berufungsinstanz in Zivil- und Strafsachen des kleinen Rates sowie als Eigeninstanz für Zins- und Gültbriefe, Verpfändungen, Vergantungen und für schwere Wald- und Feldfrevel; es tagte nach Bedarf mehrmals im Jahr [68]. Die Bauern- und Reformationskriege lockerten die Sitten; über 50 Strafen wurden von 1524 bis 1589 in Wollmatingen wegen folgender Vergehen und Verbrechen ausgesprochen: Teilnahme am Bauernkrieg bzw. an den

[66a] StAK Abt. O VI, Bd. 169a, Beilage Nr. 1.
[66b] StAK Abt. S II, Bd. 1324.
[66c] StAK Abt. O VI, Bd. 215a.
[67] TUB 7, 321; StAK Urk. Reg. 5, 11379; Krieger, aaO., S. 1506.
[68] Knapp, aaO., S. 262 ff.; Frey, aaO., S. 315 ff.

Feldzügen der Franzosen, reformatorische Gesinnung, Mißhandlung seiner Frau, Ehebruch, Unzucht, Unterschlagung, Friedensbruch, Beleidigung des Ammanns oder der Dreyer, Umhauen von Kirschbäumen, nächtliche Erstechung eines Pferdes auf dem Feld, Verwüstung von Reben, Diebstahl, Sittlichkeitsverbrechen, Kirchenraub; in den Jahren 1533 wurden Todesurteile gefällt wegen Diebstahls und wegen Totschlags, 1535 über den Dienstknecht Alexander Rem von Dettingen wegen eines bei Wollmatingen verübten Totschlags und 1545 wegen verschiedener Diebstähle [69].

Die „Sieben Märker" oder Untergänger schlichteten in der Gemarkung die aus der landwirtschaftlichen Bearbeitung sich ergebenden Zwistigkeiten nach Augenscheinnahme meist durch Vergleich. So urteilte das Siebner-Gericht 1476 zwischen Hans Ellend und Joseph Aigner wegen eines Grabens zu Lohn, 1498 urkundete der Ammann Hans Etterli die Entscheidung des Flurgerichts wegen Gütern des Großen Spitals, und 1601 fällte das Siebner-Gericht ein Urteil zwischen dem Großspital und Jakob Netzer wegen Gütern in Lohn [70]. Meist in Gegenwart des Ammanns führten die 3 Feldschauer als Wächter des Eschfriedens und des Flurzwanges mehrere „Veldschauen" durch, die 2 „Christäffel" (Konstabler) schützten das Vermögen und den Haushalt der Gemeinde, deren Rechnung von 1626 an Ausgaben für Beamtensold 77 fl 7 Sch., für Handwerker 88 fl 44 Sch. und für Faselvieh 44 fl 10 Sch. nachweist; der Bannwart bekam 1758 jährlich 16 fl, die Schützengesellschaft 3 fl 20 kr, der Schulmeister 14 fl 26 kr und der Scharfrichter 1 fl 47 kr. Der Holzmeister oder Waldvogt erhielt 66 fl 40 kr Geld und Naturalien, der Revierjäger oder Förster davon etwa die Hälfte. Die jährlich wieder wählbaren 2 Heiligenpfleger verwalteten das Gut der Pfarrkirche und das der Frühmeßpfründe. Die bewährten Bürger wurden immer wieder gewählt und wechselten meist nur das Amt. Neben dem Bannwart oder Flurschützen waren als niedere Bedienstete tätig der Stubenknecht als Diener der Christäffel und bei Trinkgelagen, die Hirten für Pferde, Rindvieh und Schafe, 2 Nachtwächter, 1 Tagwächter und der Totengräber. Wollmatingen als eine der größten Landgemeinden mit der umfangreichsten Gemarkung des Kreises Konstanz hatte politisch eine ziemlich selbständige Stellung schon vor 1832, als mit Beginn dieses Jahres der bis dahin von der Herrschaft Reichenau ernannte Ammann durch den frei gewählten Bürgermeister und den Gemeinderat ersetzt wurde [71].

Eine Erneuerung der Marken zwischen dem Kloster Reichenau und dem Bistum Konstanz betr. die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Wollmatingen hatte 1737 stattgefunden, desgleichen 1744 eine Markenbeschreibung und Renovierung der alten Grenze am Haidelmoos und an den Gärten von St. Katharina im „Wösterwald", dem sog. Zollrain, zwischen der bischöflichen Abtei Reichenau und der Kommende Mainau, wobei der Ammann Johann Georg Kirnes nebst 2 Dorfpflegern und 2 Bannwarten die Interessen der Gemeinde Wollmatingen vertrat [72].

Die nach dem altfränkischen Heiligen Martin von Tours benannte Kirche in Wollmatingen und die Pfarrei dürften bald nach der Gründung des Klosters Reichenau errichtet worden sein; der Kirchensprengel umfaßte neben Wollmatingen noch die Gemeinde Allmannsdorf mit ihren Weilern und die ehemaligen kleinen Frauen-

[69] Baier, H.: Französische Werbungen. ZGO NF 35, S. 81–102.
StAK UReg. 5, 11402/16/28/38/45/62/67
/69/88.
[70] StAK Urk. Nr. 10906, 11701.
[71] Frey, aaO., S. 320 ff.
[72] StAK Urk. alt 375.

klöster Adelheiden und St. Katharina. Obwohl der Abt das Patronat besaß, bezog er doch keine Kircheneinkünfte. Von 1194 bis 1200 wird Burkhard als „plebanus in Wollmatingen" genannt, Pfarrektor der „ecclesia in Wollmatingen" war 1275 der Straßburger Domherr Konrad von Wartenberg, 1277 der Konstanzer Domdekan Walko, 1298 Heinrich von Schinen [73]. Im Jahr 1312 wird die „St. Martinskirche in Wolmetingen" namentlich erwähnt, 1331 der „Sant Martins Altar ze Wolmetingen in der Kilchen". Abt und Konvent der Reichenau erhielten am 19. Juli 1347 vom Papst Clemens VI. die Genehmigung der Inkorporierung der Pfarrkirche St. Martin zur Besetzung der Pfarrei mit einem Vikar und die Überlassung der auf 25 M. S. geschätzten Kircheneinkünfte. Kirchherr war zu dieser Zeit Ulrich Goldast aus Konstanz, der am 5. März 1362 in der Wohnung des Abtes Eberhard von Reichenau freiwillig auf seine Rechte verzichtete und die Kirche in die Hand des Bischofs von Konstanz legte, der nun die Congigrua des jeweiligen Vikars bestimmte [74].

Das vormals nur in Naturalien bestehende Pfarreinkommen wurde 1552 festgesetzt auf 8 Malter Kernen und 4 Malter Hafer, 5 Manngrab Reben, 1 Wiese für 2 Stück Vieh, 2 Fuder Wein und 38 fl Geld, darunter 4 fl von den Angehörigen der St. Georgskirche zu Allmannsdorf, die seit 1421 eine eigene Pfarrgemeinde bildeten [75]. Das Pfarrurbar von 1781 gibt zum Teil andere Werte, ferner freies Bau- und Brennholz, Weiderecht und Kleinzehnten an und erwähnt noch die Einkünfte der Fabrik (Pfarrkirche), die u. a. aus 1/3 des Zehnten von 19 J. Acker, 3 Mmd. Wiesen, 6 1/2 J. Reben, den Erträgen von 2 J. Kirchenreben und 8 Pfund 4 Lot Wachsgrundzinse bestehen. Die Frühmeßpfründe wurde laut Stiftungsbrief vom 16. August 1412 mit Hilfe der Töchter des Konrad Pfefferhart von Konstanz, Inhaber eines Teils des Zehnten, zum Eigentum der Gemeinde Wollmatingen erklärt, die den Frühmeßner besoldete und der wochentags viermal bei Sonnenaufgang die Messe halten und sonn- und feiertags dem Pfarrer helfen sollte [76]. Die Abtei Reichenau und mit ihr die Pfarrkirche zu Wollmatingen wurde 1540 dem Fürstbischof von Konstanz unterstellt. Am 18. Januar 1686 erteilte Papst Innozenz XI. für den Rosenkranz-Bruderschaftsaltar in der Martinskirche einen Ablaßbrief [77].

Der fünfstöckige, 68 m hohe mächtige Turm, ursprünglich ein romanischer Bau, wurde 1472 viereckig errichtet und erhielt 1610 an Stelle des Satteldaches ein Helmdach, das 1901 für 20 000 Mark erneuert wurde. Das Innere des 1856 renovierten Gotteshauses, 1906 durch den Bau eines Querschiffes und die Erweiterung des Chors vergrößert, zierten noch 1925 vier schöne Gemälde aus der Ulmer Malerschule um 1500 [78], die nicht mehr existieren, nachdem die Kirche 1960/61 durch die Renovierung ein sehr modernes, doch angenehmes Aussehen erhalten hat, das keinerlei Rückschlüsse auf den Zustand der frühmittelalterlichen Kirche zuläßt. Das in der Nähe des Gotteshauses gelegene 1847 erstellte Pfarrhaus mit Scheuer, Stall und Holzremise bestand aus Stein und wurde 1895 restauriert; die Kaplanwohnung aus

[73] CDS I, 80; WUB 2, 336; Krieger aaO. II S. 1507; FDA 1, 116; StAK UReg. 1, 1755; REC I 2432; Frey, aaO., S. 349 ff; Beyerle, K.: Die Kultur der Abtei Reichenau. München 1925. S. 171, 574.

[74] StAK REC II, 4815 a, n. 186; UReg. 5, 11296; Frey, aaO., S. 268 ff; Feger, aaO., S. 87; UReg. 5, 11304; StAK REC II, 5704.

[75] StAK REC II, 4938, 5683, 5704; REC IV, 10233; Frey, aaO., S. 350 ff.

[76] Bauer, aaO., S. 71 ff.

[77] StAK UReg. 5, 180 Nachtrag Wollm.

[78] Bauer, aaO., S. 75 ff., 132, 263.

Steinriegel mit Scheuer und Stall war Eigentum der Gemeinde, desgleichen das Schulhaus [79].

Auf Veranlassung des Pfarrers Karl Brumbach hatte 1747 der Schulmeister und Kirchenpfleger Franz Joseph Seeweg eine 33 Punkte umfassende „Instruktion betr. des jeweiligen Gemeindemeßners, wie er sich zu verhalten habe" aufgeschrieben, dessen Jahreseinkommen nur aus Naturalien in Höhe bis 60 fl bestand [80]. Das Obervogteiamt Reichenau tolerierte nur die katholische Religion und bildete ein eigenes Landkapitel mit gedruckten Statuten von 1788. Im 18. Jahrhundert fanden viele Prozessionen statt: mit dem Schiff nach Birnau wegen Abwendung des Reiffallens, nach St. Katharina zur Verhinderung des Rebbrandes, nach der Kapelle Loretto zur Fernhaltung der Pest, nach Oberndorf, im ganzen 9 und danach alle 14 Tage bis zum Herbst um den Esch des Dorfes mit 3 Stationen. Pfarrer Joseph Labhart wollte die vielen und beschwerlichen „Krützgänge" vermindern, doch die Gemeinde bestand darauf und bezahlte ihm die „Überstunden". Der Wunsch der Gemeinde, einige der dann abgeschafften Andachten und Prozessionen wieder abzuhalten, lehnte der Obervogt von Hundbiß 1804 ab, und der Generalvikar I. H. von Wessenberg ließ 1825 die früher vom Bischof erlaubten Bittgänge wie „der Festritt am Patrozinium" nicht mehr zu. Die Chronik berichtet für die Zeit von 1745 bis 1784 von 18 Primizen im Ort, die meisten jungen Priester traten in die Orden der Kapuziner, Franziskaner und Jesuiten und zahlreiche Jungfrauen in die beiden benachbarten Klöster Katharina und Adelheiden ein [81].

Letzteres lag im Walde 1/2 Wegstunde westlich vom Dorf entfernt und war 1370 eine Hofstatt des Domherrn Eberhard in Konstanz; es trägt seinen Namen nach der Jungfrau Adelheid Böllerin aus der Reichenau, die in Wollmatingen diente und auf dem Weg zum Hof erstochen wurde. Die ersten Frauen lebten als Einsiedlerinnen, die der Domherr Eberhard nach dem Mord durch 4 Laienbrüder ablösen ließ. Nach Errichtung des ersten Kirchleins kamen an ihre Stelle einige Betschwestern aus der Reichenau und schlossen sich 1404 dem Augustinerorden an. Die Nonnen stellten sich 1667 unter den Schutz des Bischofs von Konstanz; der Dekan und Pfarrer in Singen Johann Baptist Weiler vermachte 1690 den Schwestern „zur guten Adelheid" seinen ganzen Besitz, die nach Jahrzehnten einen eigenen Beichtvater aus dem Augustinerorden erhielten. Pfarrer Labhart zu Wollmatingen schenkte 1738 dem Kloster 88 fl zur Erneuerung des Muttergottesaltars. Um diese Zeit lebten ständig 12 bis 16 Nonnen und einige Laienschwestern jeden Alters im Kloster, das unter der Priorin M. Josepha Schneider aus Überlingen am 23. Oktober 1803 dem deutschen Ritterorden zufiel, um nach dessen Aufhebung dann 1809 ganz aufgelöst zu werden. Auch die Kapelle verfiel dem Abbruch; 4 J. Reben, 21 Morgen Wiese, einige Äcker, etwas Wald sowie an 13 000 fl Kapital beschlagnahmte das Großherzogtum Baden. Nur 2 Gemälde, die hlg. Elisabeth Bona und Maria vom guten Rat, konnte die Kirchengemeinde Wollmatingen für die Martinskirche erwerben. Der Staatswald Adelheiterberg und die Nonnenwiesen an der Grenze zu Hegne weisen noch auf die Geschichte dieses kleinen Klosters hin [82].

Johann Joseph Labhart, Kämmerer der Abtei Reichenau und von 1710 bis 1742 Pfarrer in Wollmatingen, hatte in seinem letzten Willen ein Legat bestimmt, „daß

[79] StAK Feuervers. Buch Wollm.
[80] StAK Urk. Nr. 6 Wollm.
[81] Bauer, aaO., S. 217, 230, 182 f.; Bader, aaO., S. 59.
[82] Bauer, aaO., S. 79–87.

zu ewigen Zeiten" 2 Rebgärten am Homberg und am Längerbohl nebst 500 fl zur Durchführung einer Nachtwache von 2 ehrlichen Männern in 2 Schichten und die Zinsen von 1000 fl besonders für Waisen zur Erlernung eines Berufes angelegt werden sollten; auf der Pfarrwiese oder „Briel" dürfte der Faselstier nicht mehr weiden, und das „Pfarreiweingärtle Löberlin" müßte wie alle Kirchen oder Pfarrgüter außer dem rechtmäßigen Zehnten von allen Steuern befreit sein. Die Kirchenfabrik St. Martin besaß 1801 für Gottesdienst, Schullehrer, Reparaturen usw. einen Kapitalfond einschließlich des Wertes von 7½ Vierling Reben von 14450 fl, die Leprosenpflege 3208 fl und die Labhartsche Stiftung ½ J. Reben und 1576 fl Geld [83]. Die Klage der Gemeinden Hegne, Kaltbrunn und Markelfingen gegen Wollmatingen betr. Verteilung des reichenauischen Gemeindearmenhausvermögens wurde 1833 durch das Urteil des Hofgerichts der Seeprovinz in Meersburg endgültig abgewiesen.

Der bereits erwähnte Schulmeister und Ratschreiber Franz Seeweg, 1676 in Immenstadt im Allgäu geboren, starb am 15. Juni 1756 in Wollmatingen. Zur Förderung des Schulwesens erließ Bischof Maximilian Christoph von Konstanz am 13. Juli 1781 der Gemeinde Wollmatingen von einer 2000 fl hohen Schuld die Hälfte, damit aus den Zinsen ein Schulmeister besoldet würde [84]. Die Bevölkerungszahl betrug 1792 nur 549 Einwohner [85], im Jahr 1801 wohnten im Dorf in 112 Häusern 114 Bürger, insgesamt 558 Seelen mit 35 Geburten, 34 Todesfällen und 17 Eheschließungen. Es besuchten 80 Schulkinder den Unterricht des Lehrers Anton Bayer, dessen Wahl durch die Gemeinde der Zustimmung der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten bedurft hatte und die auch Wert auf die Sonntagsschule legten. Der letzte Obervogt, vom Hundbiß, schreibt: „Das Schulwesen im allgemeinen befindet sich in sehr gutem Zustand, ... da über dessen Fortgang jeden Monat eine schriftliche Tabelle von dem Lehrer eingereicht werden muß" [86]. An Stelle des 1845 errichteten Schul- und Wohnhauses mit Scheuer, Stall und Holzschopf — 10 Jahre später wird Peter Sättele als Lehrer genannt — wurde 1900 für 87 000 Mark ein neues Schulhaus erstellt, dessen schönes Renaissanceportal nach dem Entwurf des aus Wollmatingen stammenden Künstlers Emil Stadelhofer gearbeitet wurde, der auch die Denkmäler nach dem Krieg 1870/71 in Wollmatingen, Reichenau, Radolfzell, Rastatt, Überlingen und Meersburg und dort auch das Standbild der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff geschaffen hatte. Das alte Schulgebäude wurde 1903 renoviert und fand als Rathaus Verwendung. Nach dem ersten Weltkrieg wurde eine Kinderbewahranstalt geschaffen, Schulleiter waren die Oberlehrer Noel, Fischer und Widmann, der bei der Entlassungsfeier für die Schüler 1936 im Gasthaus „Zur Linde" pflichtgemäß „in markanten Worten den Scheidenden den Weg zum Heroismus des Alltags im Dritten Reich" zeichnete [87].

Betrug die Bevölkerungszahl 1864 noch 961 Köpfe, so war sie von 1890 bis 1900 um 400 auf 1587 Personen angewachsen, neben den Katholiken darunter 112, und zwei Jahre danach schon 180 Evangelischen mit 25 Schulkindern. Auf Wunsch stellte der Gemeinderat im Schulhaus einen Raum zur Verfügung, in dem am 7. Dezem-

[83] StAK Urk. Nr. 4, Nr. 7 Wollm.
[84] Humpert, aaO.; StAK UReg. 5, 11525.
[85] Topographisches Lexikon von Schwaben. Ulm 1791 und 1792.
[86] Bader, aaO., S. 36 ff.; Baier, aaO., S. 121–128.
[87] Heizmann, L.: Die Gemeinden der Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen. München 1935, S. 71 f.; StAK Feuervers. Buch 1855 Wollm.; Allmannsdorf Schule, Orts- und Heimatgeschichte, Fach 14, Fasz. V O.; Bauer, aaO., S. 225, 287.

ber 1902 der Konstanzer Stadtpfarrer Kaiser den ersten evangelischen Gottesdienst in Wollmatingen hielt, der nun jeden 2. Sonntag stattfand. Der Großherzog von Baden hatte ein Harmonium gestiftet, seine Gemahlin ein Kreuz auf den Altartisch und die Bekleidung des letzteren. Die seit 1910 bestehende Pastorationsstelle wurde in Abwesenheit der im Krieg kämpfenden Männer am 14. Juni 1918 aufgehoben und die evangelische Diasporagenossenschaft Wollmatingen der neuerrichteten II. Pfarrei (Pauluskirche) in Konstanz zugewiesen; der Kirchenfond hatte 6483 Mark betragen. Bis 1933 war die Einwohnerzahl Wollmatingens auf 3298 Personen einschließlich 479 Evangelischen gestiegen. Am 28. Juli 1933 stimmte das Staatsministerium dem Beschluß des Evgl. Oberkirchenrats zu, mit Wirkung vom 1. April ein Pfarrvikariat und eine eigene Kirchengemeinde Wollmatingen [88] auf der Gemarkung des Dorfes unter Einbeziehung von 6 Nachbardörfern mit insgesamt 842 Evangelischen einzurichten; als erster Seelsorger betreute Hermann Senges die Pfarrei bis zu seinem Tod 1971 fast vier Jahrzehnte hindurch [88a]. Kirchenrechtlich gehört die evangelische Gemeinde nicht zu Konstanz. Die mit einem Kostenaufwand von 82 000 Mark aus gelbem Backstein auf dem Längerbohl erbaute Christuskirche mit 350 Sitzplätzen ist 26 m lang, 26 m hoch, 14 m breit und hat ein Geläut aus drei schweren Zinn-Kupferglocken von 60 Ztr. Gewicht. Altar und Kanzel sind von Josef Furtwängler aus Freiburg geschnitzt; das Gefallenenmal, eine von dem Karlsruher Künstler Schneider geschaffene Plastik, stellt die 4 Apokalyptischen Reiter dar. Am 14. September 1933 fand die Einweihung durch Bischof Dr. Kühlewein statt. Die väterliche Haltung von Pfarrer Senges ließ nach dem Weltkrieg die vielen Heimatvertriebenen in Wollmatingen ein neues Zuhause finden, so daß die um das Zehnfache auf 5000 Gläubige angewachsene selbständige evangelische Kirchengemeinde durch die Errichtung von neuen evangelischen Kirchen und Gemeinden in Allensbach, Reichenau und Litzelstetten geteilt werden mußte [89].

Neben dem eigentlichen Ortskern lagen in der Gemarkung noch einige Einzelhöfe, so ein 1420 erwähntes Gehöft am Bettenberg, das 1455 Wendelin Trumner bewohnte, ferner der Hof Gemeinmerk, bereits 1699 mit dem Mönchhof von der Abtei Reichenau auf 6 Jahre verpachtet, Thurrein, Josuejäk (sog. Rheingarten) mit der Ziegelhütte, das 1855 verzeichnete Gut Elberfeld mit zweistöckigem Wohnhaus und Pächterwohnung und die Gastwirtschaft auf dem Fürstenberg [90]. Der schon eingangs erwähnte Hof Gutlohn am Rhein nahm eine höchst bedeutsame und die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde Wollmatingen stark beeinflussende Entwicklung. Bischof Eberhard II. beurkundete zwischen 1269 und 1274, daß der Dekan der Konstanzer Kirche, Walko, ein Viertel der sog. „Tiefen Gracht" (Tracht?) bei Lone mit jährlich 2000 Fischen Zins von den 4 Brüdern von Moos, die 8000 Gangfische zinsten, um 9 M. S. erkauft und dem Kloster Salem geschenkt hatte, von dem Heinrich von Bermatingen die Nutznießung auf Lebenszeit besaß. Die anderen Teile gehörten zu je 1/4 den Klöstern Kreuzlingen und Petershausen und Werners Kind in der „Müli" [91]. Mitte Januar 1547 mußte der Ammann Jakob Weltlin zu Reichenau einen Gerichtsbrief ausstellen, weil die Abtei von den Inhabern der großen Segi zu

[88] Meno, J. F.: Die evgl. Kirche in Konstanz 1518–1970. Konstanz 1970, S. 187, Anm. 375.
[88a] Evangel. Dekanat Konstanz, Az. 10/0.
[89] Mündliche Angaben von *Pfarrer Senges, Wollmatingen.*
[90] Bader, aaO., S. 6; Krieger, aaO., I, S. 168, 495, 664, 1101; StAK Feuervers. Buch 1855, 1881; UReg. 5, 1695; Berain 9964 Wollm.
[91] Humpert, Th.: Der Lohnerhof bei Konstanz. Überlingen 1939.

Lohn den ihr zustehenden Zins von 5000 Gangfischen forderte. Der Abt besaß die hohe und niedere Gerichtskarbeit in den Wollmatinger Gewannen Ober- und Unterlohn, die 1646 jährlich neben 5 Pfd. d. Steuern und 4 Pfd. Zinse noch 12 000 Gangfische entrichten mußten. Im Weiler Lohn durften die Inhaber der Fischlehen wohnen, die für ihre „Fachen und Reusen" im Rhein von den reichenauischen Untertanen in Allmannsdorf 17 und von denen in Wollmatingen und Dettingen je 12 Karren Ruten erhielten. Im September 1368 verlieh der Kaplan am St. Pelagienaltar dem Ulrich Hopperzi von Lohn, Bürger zu Konstanz, eine Fischenz unter Gottlieben; Lehenbriefe über die Fischenz in dem Grachtteil Unterlohn wurden 1520/29/67 ausgestellt und 1537 der Anteil des Klosters Petershausen weggetauscht [92].

Wegen Zehnt-Gartenpfennigen zu Lohn setzten sich 1417 Pfarrer Rudolf Gräter zu Wollmatingen und die Schwestern Pfefferhart von Konstanz auseinander. Zur Behebung der Streitigkeiten um die Gülten und Steuern zu Lohn stellte der Ammann Hans Etterli zu Wollmatingen 2 Spruchbriefe aus. Zu dieser Zeit war Konrad Schwarz von Fridingen Vogt zu Lohn; der Vater des Konrad Ruch zu Steckborn hatte um 1460 den Hof Gutlohn an Dorothea Wagnerin verkauft, auf dem eine Gült von 700 Gangfischen haftete [93]. Nur in Anwesenheit des 1646 erwähnten Vogtherren Hans Konrad zu Bodman durfte über jemand Gericht gehalten werden. Gutlohn entrichtete an die Kirche St. Martin jährlich 1/2 Pfund Wachs im Wert von 48 kr und hatte nie eine eigene Gemarkung besessen. Amtmann Lienhard Ribi und Jakob Wildpurger vom Paradies als Inhaber der beiden Höfe erhielten erst 1550 das Recht auf alleinigen Weidgang in Gutlohn bis zur Langgasse mit der Beschränkung des Auftriebs von nur je 5 Stück Rindvieh auf der übrigen Wollmatinger Weide. Bereits 1430 hatte die Familie Blarer von Eberhard dem Insiegler von Konstanz in Wollmatingen einen Hof neben dem Kelhof nahe dem Kirchhof erworben, und 1570 erhielt der Domherr Hans Blarer von Rudolf Rappenstein das „Rheingut" als Lehen, das nach einer Renovation von 1537 1 Haus, 1 Scheuer, 2 Saustiege, 8 Kühe, 12 Zugrinder, 6 Haupt Schmalvieh, 9 Kälber, 4 Säue, ferner 68 1/2 J. Acker, davon werden 16 J. als „Blarers Gut" und 6 J. in der „Gestifft" an der Straße zum Wollmatinger Ried genannt, außerdem 82 Mmd. Wiesen in 12 Stücken aufgeführt, darunter die Große und Kleine Blarerin (Plara), die Sengi, die Große und die Kleine Berchtholderin u. a. Außerdem stand in Lohn ein Hofstadel, das 1574 das Große Spital von Konrad Ruch kaufte [94].

Der Domherr Johann Jakob Blarer hatte um 1605 das Lohner Gut, 2 Häuser nebst Hofstätten, Gärten, Weiderecht und Fischenzen im Rhein und 4 J. zehntfreiem Ackerfeld um 2400 fl von dem Amtmann Nikolaus Ribi erworben und verpachtete es gegen einen Jahreszins von 100 fl auf 10 Jahre an Ulrich Keller von Honstetten. Ein Vetter Blarers, der Propst Joh. Jakob Blarer von Wartensee, ein geborener Konstanzer, schenkte 1644 das geerbte, auf 7000 fl geschätzte und mit 3062 fl Schulden behaftete Lohnergut, auch „Blarerischer Hof" oder „Fürstengut zu Lohn" genannt, dem Jesuitenkolleg in Konstanz. Es kann sich nur um einen Teil des Landes gehandelt haben, denn das Hochstift Konstanz schloß damals mit Andreas Hasselberger, Schmied zu Wollmatingen, einen Pachtvertrag auf 8 Jahre, danach mit Joseph Schellig von Konstanz einen auf 12 Jahre. Schließlich erstand der Rektor

[92] CDS II, 34; TUB 6, 478; StAK REC I, 2350; UReg. 5, 8994; Kirchens. Bd. 30 (Lade 16 u.18) Rep. Petershausen 1720; Frey, aaO., S. 308 ff.

[93] StAK UReg. 3, 1699–1705; Krieger, aaO., S. 804; StAK UReg. 5, 11322.

[94] StAK FKop. GLA, RLB 3 Nr. 1099 S. 46; GLA 66/11706 Wollm.

P. Albert Khäpfel 1627 von den Frauen Morellinern 1 Acker und 1 Wiese samt Häuslein und Weiher in einem Einfang an der Lohnergasse zwischen dem Rhein und dem Grundstück von Konrad Gimmi [95]. Um 1725 besaßen um den Lohnerhof die Jesuiten 22 J. Acker und 14 Mmd. Wiese, das Großspital 12 J. Acker und 12 Mmd. Wiese, die Abtei Petershausen einige Jauchert Land und besonders Konstanzer Bürger vom Paradies, die 40 J. bebauten. Der Wert aller Grundstücke, 82 J. Acker und 30 Mmd. Wiese vom Tränkegraben bis zum Fürstenberg, betrug 25 525 fl. Durch 8 zusätzliche Erwerbungen, darunter 12 Mmd. Wiese gegen 1500 fl vom Domkapitel und von den Erben Konrad Beutlers Grundstücke um 2151 fl am „Joßjäckchen", wuchs der von den Jesuiten als Versuchsgut geführte Lohnerhof auf 44 J. Acker und 10 Mmd. Wiese an, dessen Viehbestand 4 Pferde, 5 Zugtiere, 1 Maststier, 11 Kühe, 3 Jungstiere, 4 Kälber, 5 Schweine betrug und 2590 Getreidegarben, als die kaiserliche Aufhebungskommission am 24. Januar 1774 das Eigentum des Ordens beschlagnahmte [96].

Der Lohnerhof fiel an das fürstliche Hochstift Konstanz als ehemaligen Eigentümer zurück, das ihn mit 46 J. Feld 1778 wegen Rückgang der Erträge und der Viehzahl um die Hälfte für 11 300 fl an den Konstanzer Domherrn Franz Xaver Roll zu Bernau und 2 Jahre danach an dessen Bruder Baron Joseph Anton von Roll, Herr auf Gansingen, verkaufte. Dem Domherrn Freiherrn Franz Joseph von Rheineck, 1801 Eigentümer des Hofes Thürrein, gehörte 1813 der Lohnerhof, den um 1821 die Spitalverwaltung zu Konstanz für sich erstand [97]. Von ihr ging er 1834 käuflich in die Hände der Grafen von Langenstein über, deren Renteidirektion zu Karlsruhe ihn an den Konstanzer Bürger D. H. Egloff verpachtete, der 1842 in die Gant geriet. Die Gräfl. Langensteinische Renteidirektion verkaufte nun wegen Mindererlöse des Pachtzinses den Lohnerhof mit Ausnahme von ca. 11 Morgen Güter im Gewann Haspel [98], die zum Hansegarten geschlagen wurden, an Philipp Hummel in Konstanz, Eigentümer einer Leimfabrik, der 2 Jahre später „das Zellingsche Gut" in Wollmatingen mit 8 Morgen Land und einer Sodafabrik in einem Holzgebäude vom Apotheker Emil Bachmann in Konstanz erwarb. Nach nur dreijährigem Besitz mußte der Fabrikant Rudolf Stölker in Konstanz das gesamte Anwesen 1879 zwangsversteigern lassen, das nun im Wert von 60 000 Mark mit 1 Leimsiederei, 1 Wohnhaus, 1 Torfschopf und 25 ha 20 a Land den Erben des Philipp Hummel zufiel, die es 1885 um 55 000 Mark mit über 150 000 qm Gelände an die 1872 zur Herstellung von Decken und Zelten gegründeten Firma Ludwig Stromeyer & Co. verkauften. Diese verlegte 1906 den gesamten Betrieb in die neugebaute Fabrik auf dem Lohnerhof-Gelände; „das erste Dorf am deutschen Rhein erhielt die amtliche Bezeichnung „Stromeyersdorf" [99]. Die durch das Großfeuer von 1910 notwendig gewordenen Neubauten benutzte der weitschauende Ludwig Stromeyer zur Vergrößerung der Fabrikgebäude auf dem durch Ankauf von 120 benachbarten Grundstücken im Gewann Unterlohn mit Zustimmung des Gemeinderates von Wollmatingen vom 21. Januar 1911 erweiterten Gelände. Dem Werk standen künftig 315 000 qm Grundeigentum, davon 50 450 qm als Arbeits- und Lagerräume zur Verfügung, die im Kriegsjahr 1940

[95] Gröber, aaO., S. 148 f.; StAK N I, 8.
[96] Gröber, aaO., S. 166.
[97] StAK Urk. Nr. 9978.
[98] Archiv Langenstein, Rentamt Mühlhausen, Lohnerhof Jahr 1459, 1600–1824, 1834–1856.
[99] Stromeyer & Co.: 80jähriges Bestehen und 100. Geburtstag des Gründers Ludwig Stromeyer. Konstanz 1952.

von 1051 Frauen und 599 Männern als Arbeitnehmern benutzt wurden, deren Zahl nach 10 Jahren auf 2000 gestiegen war. Ludwig Stromeyer starb achtzigjährig im Oktober 1931 und hatte nach dem Vorbild der spätmittelalterlichen „Tela di Costanza" mit Hilfe der „chonstanzia-Imprägnierung" mit 4 weiteren Werken und 4 Zweiggeschäften neben dem Wollmatinger Betrieb die breiten Grundlagen für eine in der ganzen Welt bekannte Firma gelegt.

Das Gewann Oberlohn wurde zum Exerzierplatz umgestaltet, gegenwärtig ein Flugplatz, und auf dem Gewann Elberfeld die Chérisykaserne errichtet. Durch den am 13. Juli 1863 vollendeten Bau der Eisenbahn Konstanz–Singen–Basel südlich des Dorfes Wollmatingen durch seine Gewanne Elberfeld und Reuthe fand die Gemeinde den verkehrstechnischen Anschluß an die große weite Welt mit ihrer wachsenden Industrie, die die Entwicklung der Einwohnerschaft und des Ortes stark beeinflussen sollte. In Stromeyersdorf erstanden ebenfalls die Maschinenfabrik Schwarzenbach, die Chemiefabrik Weil, der Apparatebau L. Riedmüller, die Metallwarenfabrik Gebrüder Repphun, die „HIAG", später Degussa genannt, und nahebei die endgültig 1936 nach Wollmatingen übersiedelte Druckerei und Färberei G. Herosé AG. [100], die das den Arboner Stickereiwerken gehörende Gebäude zur Herstellung von Dekorations- und modernen Kleiderstoffen erworben hatte. Es bestanden noch die beiden Sägewerke Joh. Bauer, Brühlstraße 102, und L. Schellinger & Co., Reichenaustraße. Das hier im Süden der Wollmatinger Gemarkung im Gewann Unterlohn entstandene Industriegebiet wies noch 1934 landwirtschaftliche Züge auf, denn 9 Kuhhalter, darunter Gärtner Hummel, lieferten regelmäßig Milch an die Genossenschaft ab [101].

Gab es im Jahr 1447 in der Gemarkung nur 32 Hofstätten [102] – 1855 schon 65 Landwirte –, so führte die ständige Aufteilung der großen und mittleren Höfe bis 1925 zur Zwerg- und Kleinwirtschaft mit 359 landwirtschaftlichen Betrieben; davon waren 251 unter 2 ha und 108 zwischen 2 bis 10 ha groß. Kein Bauer besaß mehr Land. Der Viehstand betrug – in Klammern der von 1905 – Pferde 44 (51), Rindvieh 575 (630), Schweine 359 (214), Ziegen 193 (83), Schafe 0 (140) und Bienenstöcke 74 (74). Er zeigt den angehobenen Stand seit 1802, doch den Rückgang des Großviehs seit Beginn der Industrialisierung. Am 16. Juni 1925 wohnten in der Gemeinde 661 Industriearbeiter, davon 346 weibliche, und außer den 359 Landwirten noch 22 selbständige Kaufleute, 46 Handwerksmeister, 2 Ärzte und 3 Dentisten. Von den 1500 in den 6 Großbetrieben beschäftigten Arbeitern lebten 420 im Ort, 241 Wollmatinger verdienten auswärts ihr Brot, so daß über 1000 Personen, hauptsächlich Frauen und Mädchen aus den benachbarten Landgemeinden, in Wollmatingen arbeiteten [103].

Es wohnten in 422 Wohngebäuden mit 754 Haushaltungen 2999 Bürger, unter ihnen 2442 Katholiken, 479 Evangelischen, 15 Altkatholiken, 63 Sonstige und keine Israeliten. Von ihnen waren 339 Personen unter 6 Jahre, 391 zwischen 6 bis 13 Jahre, 481 zwischen 14 bis 20 Jahre, 1275 zwischen 21 und 49 Jahre, 447 zwischen 50 bis 69 und 66 über 70 Jahre alt; der Anteil der 730 Kinder bis zum 14. Lebensjahr betrug 25 % und der 66 Alten über 70 Jahre 2 % der Wohnbevölkerung. Von den Männern waren 1236 oder 61 % verheiratet, ferner gab es 166 verwitwete oder geschiedene Einwohner. Ein Spiegelbild der politischen Lage dieser Zeit bieten

[100] Schenkendorf, W.: 125 Jahre Gabriel Herosé (1812–1937). Konstanz 1937, S. 7 ff.
[101] Einwohnerbuch 1925 und 1934; S. 536 ff. von Konstanz und Umgebung; Leopold, Konstanz, Egelseeweg 1: Mündliche Angaben.
[102] Frey, aaO., S. 256.
[103] Faist, aaO.

die Wahlen zum badischen Landtag am 25. Oktober 1925; von 1841 Stimmberechtigten gaben nur 794 gültige Stimmen ab, davon entfielen auf Zentrum 332, SPD 181, KPD 94, Demokraten 84, Wirtschafts-Vereinigung 47, DVP 36, DNVP (bad. Rechtsblock) 19, sonstige Wählergruppen 11 Stimmen[104].

Im letzten Jahrzehnt der politischen Selbständigkeit kamen wegen der geringen Bautätigkeit infolge der Arbeitslosigkeit zu den 4336 Einzelgrundstücken nur 59 hinzu. Eine Flächenzusammenstellung von 1934 – in Klammern die Werte von 1883 – ergibt folgendes Bild in ha: Hofraiten 34,6 (9,3), Hausgärten 25,8 (10,7), Gartenland 16,3 (10), Ackerland 301 (362,2), Wald 481,2 (528,5), Wiesen 414,5 (409,4), Weinberge 24,7 (41,9), Streuland (Ried) 249,4 (249,8), Lagerplätze 1 (3,2), Kies- und Torfgruben 18,7 (19,9), Ödungen 0,5 (0,6), Straßen 138,5 (64,8) und Gewässer 3,4 (3). Dem Wald- und Ackerlandverlust stehen infolge der sich ausdehnenden Industrie und der zunehmenden Bebauung eine starke Vermehrung der Straßen, Hausgärten und Hofraiten gegenüber, bedingt durch das rasche Anwachsen der Einwohnerzahl auf 3305 (1065) Personen[105].

Die Bodenständigkeit und die Vermehrung der Bevölkerung von Wollmatingen zeigt sich sehr deutlich im Vorkommen der alten Familiennamen, von denen 1881 auftraten 35 Stadelhofer, 11 Greis, 11 Wieser, 10 Degen, 10 Maier, 9 Oehri, 9 Trummer, 8 Keller, 7 Schroff, 7 Weber, 5 Honsel, 5 Mundhaas[106], von ihnen werden die Stadelhofer und Keller bereits im großen Vertrag von 1278 genannt[107]. Ein Pankraz Stadelhofer wanderte 1768 mit seiner sechsköpfigen Familie und Konrad Weber schon 1744 nach Ungarn aus[108]. Im Jahre 1936 betrug die Zahl der Familien der Stadelhofer 52, der Greis 30, der Trummer 17 und der Wieser 7[109]. Trotz des sehr lebhaften Durchgangsverkehrs zeigt gegenwärtig das alte Oberdorf mit dem mächtigen Turm der St. Martinskirche, dem alten dreistöckigen Fachwerkhaus am Engelsteig, den vielen Winkeln und einigen Dunghaufen an der Hauptstraße sowie dem Dorfbrunnen[110], gleichzeitig ein Denkmal für die im 1. Weltkrieg Gefallenen, noch gewisse Spuren seiner bewegten Geschichte.

Dem letzten Bürgermeister Ernst Etspüler und seinem Vorgänger Adolf Kenner nahmen die Machthaber des Dritten Reiches bedenkenlos die Amtsgewalt. Laut Verfügung des Ministers des Innern vom 17. Juli 1934 Nr. 66977 wurde mit Wirkung vom 1. August 1934 die Gemeinde Wollmatingen nebst ihrer 1711 ha oder 4754 Morgen großen Gemarkung mit der räumlich sehr eingeengten, nur 545 ha umfassenden Stadt Konstanz einschließlich der ehemaligen Gemarkung Allmannsdorf mit allein 738 ha zu einer Wirtschafts- und Siedlungsfläche von insgesamt 2994 ha zur ökonomischen Förderung und zum sozialen Wohle aller Beteiligten vereinigt[111].

[104] Badische Gemeindestatistik. Karlsruhe 1927, S. 8 f., S. 92 f.
[105] VAK Atlas der Gemarkung Wollm., Übersichtsplan Blatt III.
[106] StAK Feuervers. Buch 1881 Wollm.
[107] Feger, aaO., S. 77.
[108] Fluck, K.: Die Auswanderung nach Südosten aus dem Hegau und Bodenseegebiet. LBA. Karlsruhe 1939.
[109] Humpert, aaO.; Adreßbuch der Stadt Konstanz 1937/38.
[110] Motz, P.: Der Gemeindebrunnen in Wollmatingen. Mein Heimatland 15. Jahrg. 1928, S. 22 ff.
[111] Schneider, H.: Konstanz und Wollmatingen. Ein Vierteljahrhundert kommunalen Zusammenschlusses. Konstanzer Almanach 1959, S. 22 ff.
VAK, Atlas der Gemarkung Wollmatingen. Vorbericht: Nachtrag.